



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

106 (4.3.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291449)

Stoßfrenschbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15. Fernspr. - Sammel-Nr. 35421. Das Stoßfrenschbanner" Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM, u. 30 Pf. ...



Angaben: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 106

Samstag, 4. März 1939

Göring stellt der Luftfahrtforschung neue Aufgaben

Die Hermann-Göring-Denkmünze an Professor Prandtl verliehen England hat den Arabern Unabhängigkeit versprochen



Festsetzung der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung

Berlin, 3. März. (SB-Funk) Zur Erinnerung an den Tag der Freiheit der deutschen Luftfahrt hielt die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung am Freitagabend eine Festigung im Haus der Flieger ab. Neben dem Präsidium, den außerordentlichen, ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern nahmen zahlreiche Ehrengäste an dieser Sitzung teil. Man sah alle die Männer beisammen, die auf dem Gebiet der Luftfahrt, der Luftfahrttechnik, des Motorenbaus und der Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen der Luftfahrt bekannt geworden sind. Das diplomatische Korps war vertreten durch die Botschafter von Polen, Italien, Spanien, Belgien und Frankreich, die Gesandten von Dänemark, Griechenland, Ungarn, Schweden, Bulgarien und der Schweiz sowie durch fast alle in Berlin weilenden Militär- und Luftattachés. Weiter sah man Reichserziehungsminister Rust, der Ehrenmitglied der Akademie ist, Reichsminister Dr. Dopfmüller, Reichsminister Dr. Lammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Loh, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, zahlreiche hohe Offiziere aller drei Wehrmachtteile, besonders natürlich der Luftwaffe, viele Staatssekretäre, Generalisten und führende Männer der Parteigliederungen. Unter den ausländischen Ehrengästen bemerkte man u. a. den Chef der schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis. Die Feier wurde eingeleitet durch die Dresdener Philharmonie unter der Leitung von Paul van Kempen mit dem ersten Satz aus dem Klavierkonzert Allegro von Beethoven, wobei der Klavierführer von Edwin Fischer gespielt wurde. Als Vertreter des von Berlin abwesenden Vizepräsidenten der Akademie, Generaloberst

Milch, eröffnete der Chef der Luftwehr, General der Flieger Stumpf, die Festigung. Er brachte die Parole zur Kenntnis, die der Präsident der Akademie, Generalfeldmarschall Göring, für die Arbeit der Akademie im kommenden Jahre erlassen hat. Die Ausführungen haben folgenden Wortlaut: „Der Tag der Luftwaffe vereint uns heute im Kreise führender Männer des politischen, militärischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens im Gedenken an den großen Entschluß unseres Führers vor vier Jahren zum Ausbau der Luftwaffe, mit dem einer der Schlüsselsteine beim Bau der deutschen politischen Unabhängigkeit gesetzt wurde. Das vergangene Jahr 1938 hat die hohe Bedeutung der deutschen Luftwaffe für den Schutz der Grenzen unseres Vaterlandes allen Völkern gezeigt. Die materiellen Grundlagen der Luftwaffe bestehen in den technischen Hilfsmitteln, die für den Kampf in und aus der Luft bestimmt sind. Die technische Entwicklung des deutschen Luftfahrzeuges und seiner Kampfmittel ist unter der hervorragenden Leitung des Generalleutnants Prandtl in wenigen Jahren zu einer Höhe geführt worden, die die deutsche Luftwaffe einer jeden Luftwaffe des Auslandes gegenüber überlegen gemacht hat. Mit dieser Luftwaffe konnte und kann Deutschland seiner auf die Erhaltung des Friedens in der Welt gerichteten Politik die erforderliche Unabhängigkeit und jederzeitige Entschlußfähigkeit verleihen. In starker und stolzer Ruhe folgt die deutsche Nation ihrem Führer - hinein in eine große freie Zukunft. Die Luftfahrtwissenschaft und -technik haben durch ihre vorbildliche Zusammenarbeit in den



Der König von England besichtigt einen Luftschutzkeller in Birmingham. Anlässlich seines Besuches in Birmingham besichtigte König Georg VI. von England die aus Stahl neu gebauten Luftschutzkeller, die 20 Fuß tief sind. Aufn.: PBZ. In der Erwartung, daß die Akademie in den ihr zugewiesenen neuen Räumen im kommenden Jahr mit verstärkter Kraft an ihr großes Werk geht, haben für die zukünftige Arbeit folgende Richtlinien zu gelten: 1. Die regelmäßigen wissenschaftlichen Sitzungen der ordentlichen Mitglieder sollen eine Ergänzung durch einzelne Wissenschaftstagen erfahren, die sich besonders die Pflege der Randgebiete zwischen der Luftfahrttechnik und den allgemeinen Wissenschaften zur Aufgabe setzen. Der Teilnehmerkreis dieser Veranstaltungen kann vorher gezogen werden und soll auch die Beteiligung bedeutender ausländischer Wissenschaftler an solchen Arbeiten einschließen. 2. Das Berichtswesen der Akademie ist zu intensivieren. Die Mitglieder werden besonders an ihre Verpflichtung erinnert, wichtige Erkenntnisse des Arbeitsbereichs

Massenversammlung des Amerika-Deutschen Volksbundes im Madison Square Garden in Newyork

Der Leiter des Amerika-Deutschen Volksbundes Fritz Kuhn während seiner Rede. PBZ

Mehrwöchiger Erholungsurlaub Görings in Italien

Berlin, 3. März. (SB-Funk) Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat sich am Freitag in Begleitung seiner Gattin zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Italien begeben.

Um während seiner Abwesenheit dienstlich nicht in Anspruch genommen zu werden, hat er die Leitung seiner familiären Komter den Vertretern übertragen.

Englands Botschafter in Burgos

London, 3. März. (SB-Funk) Die britische Regierung hat Sir Maurice Drummond Peterson, den bisherigen Botschafter Großbritanniens in Bagdad, zum Botschafter in Nationalspanien ernannt.

Schweizer Bundesrat gegen Marxistenheße

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters) o. sch. Genf, 4. März Der Bundesrat beschloß sich mit der gegen ihn und speziell gegen Bundesrat Molitor von den Marxisten entfachten Heße, die sich bei der Anerkennung Nationalspaniens nahezu zu überblagen schienen. Wie es heißt, soll gegen einige Blätter und auch Personen gerichtlich vorgegangen werden. Die Reichsrauenführerin, Frau Scholz-Klink, hat am Freitagabend mit ihrer Begleitung von Mailand aus die Heimreise nach Deutschland angetreten, nachdem sie vorher nach verschiedenen soziale Einrichtungen besichtigt hatte.

Judenpleite in der Palästinafrage?

Zusammenbruch der englisch-jüdischen Besprechungen

London, 3. März. (SB-Funk) Die Besprechungen zwischen der britischen Regierung und den jüdischen Delegierten auf der Palästina-Konferenz scheinen jetzt endgültig zusammengebrochen zu sein. Am Freitagvormittag fand zwar wieder eine Besprechung statt, die Juden blieben jedoch unverändert bei ihrer abshenden Haltung, derzufolge die britischen Vorschläge in ihrer jetzigen Form keine Grundlage für weitere Verhandlungen abgeben. Daraus läßt sich schließen, daß Kolonialminister MacDonald auch bei den heutigen Besprechungen keinerlei Aenderungsorschläge gemacht hat. Die Besprechungen wurden auf Montagabend vertagt. Für Montagvormittag hat der jüdische Konferenzpräsident eine Vollversammlung einberufen, um über die endgültige Haltung der jüdischen Delegation Beschluß zu fassen. Da hierbei kaum etwas anderes herauskommen kann als die Feststellung, daß eine Fortsetzung der Besprechungen auf der Grundlage der britischen Vorschläge zwecklos ist, könnte nur noch eine in letzter Minute vorgenommene Aänderung der britischen Vorschläge die Juden zu der weiteren Teilnahme an der Konferenz veranlassen. Die Freitagbesprechungen haben aber nur bewiesen, daß die britische Regierung höchst wahrscheinlich nicht gewillt ist, von sich aus Aenderungen an ihren Vorschlägen vorzunehmen.

oder an anderer Stelle zuerst im geschlossenen Kreise der Akademie zum Vortrag zu bringen. 3. Auf den Einzelgebieten der Luftfahrttechnik sollen sofort unter Gesamtverantwortung der Akademie und unter Leitung besonders hiermit beauftragter Mitglieder größere Gemeinschaftsarbeiten aufgenommen werden, deren Durchführung sich über längere Zeiträume erstrecken wird und deren Ergebnisse geeignet sind, grundsätzliche allgemeine Fortschritte für die Gesamtheit und Wissenschaft zu ergeben.

Beispiele der Gemeinschaftsarbeit

Hierzu folgende Beispiele: Die Flugmotorenforschung wird die physikalisch-chemischen Vorgänge der Verbrennung im Flugmotor und das Problem der Kühlung aufzuklären haben.

Der Erforschung der Stratosphäre und der fernab liegenden Ionosphäre sollen weitere Gemeinschaftsarbeiten gewidmet sein. Gerade hier wird auf der Basis internationaler Zusammenarbeit manch bedeutender Fortschritt erwartet. Die deutsche Luftfahrtforschung ist zu solcher Zusammenarbeit bereit.

Die Flugmedizinische Forschung muß unsere Kenntnisse über die Wirkungen über die mit der Höhe abnehmende Luftdichte und Luftzusammensetzung ergänzen. Auch die Arbeiten über die Einwirkungen von Beschleunigungen beim Jagd-, Kurven- und Sturzflug auf den menschlichen Körper kommt Bedeutung zu.

Die Strömungsforschung muß sich mit der Luftmaschinenforschung verbinden, um die physikalischen Grundgesetze für die Anwendung der Luftwaffe auszuheben, um der Entwicklung grundsätzliche neue Wege zu weisen.

Die Wetterkunde hat gemeinsam mit der Strömungsforschung Arbeiten in Angriff zu nehmen, deren Ziel die Weiterentwicklung der meteorologischen Strömungslehre bildet.

Von allen Mitgliedern der Akademie wird der gleiche Idealismus bei Durchführung der neuen Aufgaben erwartet, den sie bereits in der Vergangenheit bewiesen haben.

Bei der Gründung dieser Akademie ist die Hermann-Göring-Denkünze als höchste Auszeichnung der deutschen Luftfahrtwissenschaft gestiftet worden. Die Richtlinien für die Verleihung schreiben vor, daß diese Denkmünze an Persönlichkeiten des In- und Auslandes verliehen wird, die durch grundlegende wissenschaftliche Arbeit oder durch bahnbrechende Pionierleistung der Weiterentwicklung der Luftfahrt maßgebend die Richtung gewiesen haben.

Die erste Verleihung der Hermann-Göring-Denkünze

Die Vorbereitungen für die Verleihung der Denkmünze sind besonders schwer gestaltet worden, um der hiermit verbundenen Anerkennung persönlicher Leistungen ein besonderes Gewicht zu geben. Die Erfüllung der an die Verleihung geknüpften Bedingungen soll an das einmalige — also an das Schöpferische im höchsten Sinne geknüpft werden.

Zum erstenmal wird diese Denkmünze dem ordentlichen Professor der Universität Göttingen, Ludwig Prandtl, im Hinblick auf seine außerordentlichen Verdienste um die wissenschaftlichen Grundlagen der Strömungsforschung verliehen. Ihre wissenschaftliche Arbeit, Herr Professor, hat die Grundlage für den Bau des modernen Luftfahrzeuges schwerer als die Luft auf einigen entscheidend wichtigen Gebieten geschaffen. Der Wert Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist nicht nur in unserem Vaterland, sondern darüber hinaus in allen Luftfahrt treibenden Ländern der Erde neidlos anerkannt. Sie haben sich durch Ihre Selbstlosigkeit bei wissenschaftlicher Arbeit und durch Ihr menschliches Wesen in weitem Umfang Freunde gewonnen.

Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung ist durch Erlaß unseres Führers gebildet worden. Bei ihrer Gründung wurde der Akademie als Richtschnur ihrer Tätigkeit die Pflicht auferlegt, ihre Arbeit im Sinne der großen Gemeinschaft unserer Nation durchzuführen. Dies schloß ein:

Anlehnung der Arbeit der Akademie an den Bereich der Gesamtwissenschaften, Ausschaltung materialistischer und egoistischer Geistes bei der Arbeit ihrer Mitglieder, Freiheit bei der Auswahl und Durchführung der auszunehmenden Arbeiten, Selbstbeschränkung ihrer Tätigkeit auf wenige, aber grundsätzliche Ziele und Vermeidung des in der allgemeinen Technik und Wissenschaft so weitgehend zu beobachtenden Spezialistentums. Die Akademie ist sich auch im vergangenen Jahre dieser Leitgedanken für die Arbeit jedes einzelnen Mitgliedes bewußt geblieben.

All unser Tun steht im Dienste unseres Volkes

Deutschland den Weg in eine neue Zukunft zu weisen, ist die einzige und ausschließliche Aufgabe unserer Generation. Weg und Richtung all unseres Tuns bestimmt unser vom ganzen Volk heiliggeliebter Führer. Er hat die ausdauerndstrebenden Kräfte der deutschen Seele zusammengefaßt und auf ein großes Ziel gestellt. Der Führer hat der deutschen Wissenschaft neue

Regeln ihrer Arbeitsweise und Arbeitsrichtung vorgeschrieben. Er hat die deutsche Technik in der Wirtschaft zu ungeheurer Leistung angepoth und ihr im Herzen des deutschen Volkes — erstmals in der Geschichte — einen Platz gewiesen. Er hat die deutsche Wehrmacht neu ge-

gründet und zu einem starken Hort der deutschen Freiheit in der Welt ausgehaltet.

Die Verleihung der Hermann-Göring-Denkünze an Professor Prandtl wurde von den Mitgliedern der Akademie und den Gästen mit freudigem Beifall aufgenommen.

Führungsgrundlagen der Luftfahrttechnik

Generalluftzeugmeister Generalleutnant Udel spricht

Hierauf legte Generalluftzeugmeister Generalleutnant Udel die Führungsgrundlagen der Luftfahrttechnik dar. Generalleutnant Udel führte dabei u. a. folgendes aus:

In militärischer Hinsicht ist derjenige Staat den anderen überlegen, der die neuesten Fortschritte wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse am schnellsten in die Rüstung umsetzen kann. Das hat für die Luftfahrt der Weltkrieg in zahlreichen Beispielen mit aller Klarheit gezeigt. Eine sofortige Umkehrung aller technischen Erkenntnisse auf die Serienerzeugung neuer Luftfahrzeuge ist jedoch nicht möglich, da allgemeine Gebrauchsbedingungen des Flugbetriebes und daneben auch wirtschaftliche Erwägungen und Nachschubforderungen eine weite Selbstbeschränkung erzwingen.

Die Entwicklung der letzten Jahre brachte beträchtliche Leistungssteigerungen für alle Flugzeugkategorien. Es bestand jedoch von vornherein nicht die Absicht, alle auf dem Gebiet der technischen Neuentwicklung geleistete Arbeit in vollem Umfang für die Ausrüstung der Luftwaffe und des Luftverkehrs in der Fabrikation auszuwerten. Im Hinblick auf die Bedürfnisse der Front habe ich es für meine vornehmste Aufgabe gehalten, eine starke Konzentrierung auf wenige, aber grundsätzlich wichtige

Aufgaben vorzunehmen. In Berücksichtigung der individuellen Leistung der einzelnen Werke und ihrer technisch leitenden Männer wurde den Unternehmungen, die nachgewiesenermaßen praktischen Bedürfnissen am weitesten gerecht werden, ein besonders weites Spielraum für ihre schöpferische Eigenbetätigung gelassen. Die übrigen Firmen dagegen wurden härter auf die reine Fabrikation bewährter Muster angelegt. Im übrigen hat die deutsche Luftfahrttechnik von der Erkenntnis Gebrauch gemacht, daß die Zahl grundlegender Veränderungen durch Neuentdeckungen überaus gering ist gegenüber den durch planmäßige Fortentwicklung bewährter Erdkonstruktionen erzielten Fortschritten.

Es wird sich allerdings niemals eine Formel finden lassen, mit der sich die zweckmäßigsten Wege für den technischen Fortschritt vorausschreiben lassen. Gefühl, eigene Ueberzeugung und Verantwortungsbewußtheit spielen hierbei eine ausschlaggebende Rolle. Auch für den Erfolg der technischen Führung wird eben das individuelle Können des Führerpersonals immer ausschlaggebend bleiben. Die Anwendung aller technischen Neuentdeckungen findet ihre natürlichen Grenzen in praktischen Forderungen der verschiedensten Art.

Genug Betätigungsraum für Konstrukteure

Beim Ausbau der Luftfahrtindustrie wurde der Einzelinitiative schöpferischer Konstrukteure oder erforscherische Betätigungsraum gelassen. Ebenso wurden den Unternehmungen der Luftfahrtindustrie auch Möglichkeiten zu einer Eigeninitiative auf wirtschaftlichem Gebiet eingeräumt, d. h. staatskapitalistische Gedankengänge wurden bewußt abgelehnt. Die öffentliche Hand erhält durch das Auftragswesen an die Industrie ausreichende Möglichkeiten, um ihre eigenen Interessen wahrzunehmen. Auf der Grundlage staatlicher Erhebungen eigens eingesetzter Prüfstellen wurde bei allen Neukonstruktionen der Wirtschaftlichkeit der Erzeugung größte Aufmerksamkeit als bisher geschenkt.

Die Forderung schafft wichtige Vorbedingungen für die technische Neuentwicklung. Bei stürmischem Fortschritt unserer Luftfahrttechnik

kommt die Forschung mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit leicht zu spät, wenn sie ihre Arbeit nicht ganz überwiegend auf die Bedürfnisse der Praxis abheft. Forschung und Industrie müssen also stets in engsten Wechselbeziehungen bleiben.

Während bei der Luftfahrttechnik des Meeres die Waffe als solche bei der technischen Fortentwicklung in erster Linie im Vordergrund steht, war bei der Luftfahrzeugtechnik von Anbeginn an neben der Waffentechnik gerade die Entwicklung des Luftfahrzeuges als Träger der Waffe selbst höchstbedeutend. Den eigenen Luftfahrzeugen höherer Flugleistungen zu geben als sie die anderen Staaten besitzen, ist deshalb für die nationale Luftfahrttechnik die wichtigste Aufgabe.

Weitere Maßnahmen für den Nachwuchs

Alle Leistungen auf materiellem Gebiet sind unschätzbar mit den Leistungen der Menschen verbunden. Deshalb muß eine technische Führung mit Sicherheit an Mißerfolgen scheitern, wenn sie die Sorge um die Menschen nicht gleichzeitig einbegreift. In Erkenntnis dieser Frage ist deshalb seit Begründung der Luftwaffe nach den Weisungen Generalfeldmarschall Görings die Förderung des Personalproblems auf einer breiten Basis betrieben worden. Der „Beauftragte für das Luftfahrtindustriepersonal“ im technischen Amt regelt einheitlich das Problem der Heranführung erstklassiger Facharbeiter in die im Ausbau begriffenen Werke. Die Heranbildung eines gründlich durchgebildeten jungen Nachwuchses für die Arbeiterschaft der einzelnen Industriewerke dienen mühselgültige Lehrlingswerkstätten.

Den Rangel an gut durchgebildetem Ingenieurpersonal für die Konstruktionsbüros der Firmen sowie der Forschungs- und Erprobungsstellen wurde durch die auf dem Hochschulgebiet und im übrigen technischen Lebensmittelsgebiet getroffenen Maßnahmen begegnet. Auch der Schaffung des erforderlichen wissenschaftlichen Personals für die Luftwaffe wendet die technische Führung ihre ständige Aufmerksamkeit zu.

Durch die Begründung des Ingenieurkorps der Luftwaffe ist ein weiterer entscheidender Schritt auf dem Wege zur Festigung der inneren Verhältnisse unserer Luftfahrttechnik getan, der besondere Bedeutung hat für die Geltung unserer Luftfahrttechnik als ein Glied der deutschen Luftwaffe.

Die an Hochschulen und Lehranstalten für die Ingenieur Ausbildung getroffenen Maßnahmen haben sich immer noch nicht als ausreichend erwiesen. Besonders dadurch, daß die höheren Schulen den technischen Hochschulen nicht nur den erforderlichen Nachwuchs liefern. Wir sind deshalb den Weg gegangen, den in der Welt fast besonders bewährten Arbeitern der Luftfahrtindustrie eine Ingenieur Ausbildung zukommen zu lassen, die sie bei günstigem Abschluß ermächtigt, anschließend auch die Hochschule zu besuchen. Es ist derselbe Weg, den

unabhängig von uns der Reichsstudienführer mit dem Lange mark-Studium für 1000 Studierende gegangen ist.

Ausgleich aller Einzelinteressen

Die Förderung der zentralen Leitung aller mit der Technik zusammenhängenden Aufgaben trägt der natürlichen Entwicklung der Organisationsform Rechnung. Die heutige Gliederung stützt die Forschung, Entwicklung, Beschaffung, Nachschub und Wirtschaftsprüfung der Industrie auf engste aneinander. Alle Belange mit der Aufgabenstellung für ein Muster bis zur Auslieferung der Großserie an die Gruppe sind von der Dienststelle des Generalluftzeugmeisters zusammenfassend gesteuert. Diese Dienststelle, die mir durch das Vertrauen des Herrn Generalfeldmarschalls übertragen wurde, wird in Zukunft den Ausgleich aller Einzelinteressen vornehmen.

So hat sich dann die deutsche Luftfahrttechnik in kurzem und stürmischem Aufstieg zu einer leistungsfähigen, gewaltigen Organisation entwickelt. Die Luftfahrtindustrie bietet das Bild einer neuen Wirtschaftsform: die Grundlinien ihrer Arbeit entsprechen einer Planwirtschaft, aber die Entschlüsse in einzelnen sind den verantwortlichen Wirtschaftsführern überlassen.

Diese Luftfahrttechnik ist wahrhaft national, weil sie den Forderungen des Friedens wie denen des Krieges in gleichem Maße Rechnung trägt. Aber sie ist auch sozial, denn die Betriebsführung der Werke, der Forschungsanstalten usw. und ihre Gesellschafter sind zu einer Einheit zusammengewachsen. In enger Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront ist hier ein soziales Werk entstanden, das den Namen des Schöpfers unserer Luftwaffe auch noch in fernsten Zeiten Ehre machen wird.

Generalleutnant Udel schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die großen Leistungen der Vergangenheit auf dem Gebiet der

Der politische Tag

Der in diesen Tagen erfolgte Wiedereintritt Deutschlands in die Donau-Kommission, in der Frankreich, England, Italien und Rumänien vertreten sind, bedeutet die Beseitigung einer der Schilfenklausein des Versailler Vertrages, durch den Deutschland von der Mitbestimmung über das Schicksal dieses Stromes und seiner Mündung ausgeschlossen wurde. Die Europäische Donau-Kommission wurde am Ende des Krieges 1896 von den europäischen Großmächten gegründet, um die politischen und technischen Probleme der Donau-Mündung zu regeln und um die Anteile der Mächte an der Schiffahrt gerecht zu verteilen und zu verwalten. Preußens Beitritt, der schon im Jahre der Gründung vollzogen wurde, begründete die Mitgliedschaft des Deutschen Reiches. Im vergangenen Jahre, also in der Zeit, da Deutschland durch den Spruch der Siegermächte aus der Kommission ausgeschlossen war, hat die Kommission in der Konferenz von Sinaja ihre Zusammensetzung und die Verteilung der Aufgaben der neuen Lage im Donauraum angepaßt. Das Abkommen von Sinaja, das zunächst nur von England, Frankreich und Rumänien unterzeichnet war, stellte auf dem Unterlauf des Stromes von Braila bis zur Mündung die rumänische Staatshoheit wieder her und übergab die ausschließliche Gewalt wieder an Rumänien, während die internationale Kommission die Schiffahrt und die Arbeiten zur Ausgestaltung des Schiffahrtsweges überwacht und leitet. Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des neuen Abkommens hat auch Italien seine Zustimmung zu Sinaja gegeben. Die nächste Tagung der nunmehr wieder vollständigen Kommission wird unter deutscher Beteiligung im Mai stattfinden. Damit ist ein weiterer Schritt zur Beseitigung unnatürlicher und entehrender Bestimmungen der Friedensverträge getan.

Luftfahrttechnik und zu der Hoffnung berechtigten, Deutschland möge auch in Zukunft zu friedlicher Gemeinschaftsarbeit mit allen Völkern der Erde berufen sein.

Nach der Rede Generalleutnants Udel fand die eindrucksvolle Festigung mit der Oubertüre zu Beethovens „Coriolan“ ihr Ende.



Professor Max Doerner gestorben

Professor Max Doerner, der bedeutendste Maltechniker Deutschlands, Leiter der Werkprüfungs- und Forschungsanstalt für Maltechnik in der Reichskammer der bildenden Künste, ist im Alter von 69 Jahren in einem Münchener Krankenhaus gestorben. Weltbild (M)

In Kürze

Der bekannte englische Politiker und Freund Deutschlands, Lord Allen of Hartwood ist, wie aus Montana-Bermata (Schweiz) berichtet wird, im 50. Lebensjahr gestorben.

Stadtschef Lube verbrachte auf Einladung der Reichsdruckerei der RSDAP und in Anwesenheit des Reichsdruckereischef Reichsleiter Dr. Dietrich einen Abend im Kreis der führenden Journalisten der Reichsdruckerei.

Im Verlauf des Abends, der im Zeichen eines zwanglosen kameradschaftlichen Beisammenseins stand, ergriff Stadtschef Lube das Wort

Fehlt's an Most? Dann Breisgauer Kunstmosten

zu einer Ansprache, in der er in derselben Worten die Arbeit der Presse würdigte und in interessanten Darlegungen über die großen weltanschaulichen und politischen Perspektiven sprach, mit denen die SA im Rahmen der Gesamtaufgabe der Partei in ihrer ganzen Arbeit verbunden ist.



Papst Pius XII.

Frankreich und Papst Pius XII.

h. w. Paris, 4. März.

Die französische Presse feiert die Wahl Eugenio Pacellis zum Papst als einen „Sieg Frankreichs“ und der Demokratie. Der Berufung Pacellis auf den Stuhl Petri wird eine betont politische Bedeutung untergeschoben, deren Spitze sich gegen Deutschland und Italien richten sollte. Es ist äußerst reizvoll, die Gedanken-gänge und Argumente zu verfolgen, die von der Pariser Presse angeführt werden, um Pacelli zu einem „französischen“ Papst zu hennepeln und ihn im Namen Frankreichs als Eigentum des Quai d'Orsay zu beschlagnehmen. Selbst die rein persönliche Tatsache, daß ein Vertreter des neuen Papstes in Paris lebt, muß herhalten, um die enge Verbundenheit des neuen Papstes mit Frankreich, der Demokratie und sonstigen an der Seine gezeigten Werten zu beweisen. Im Mittelpunkt der Beweisführung stehen die verschiedenen Reisen Pacellis nach Frankreich — wobei man offensichtlich die Selbstverständlichkeit außer acht läßt, daß ein Kardinalstaatssekretär schon von Amis wegen sehr viel reisen muß. Wenn der Aufenthalt Pacellis in Frankreich insgesamt auch nicht an die zwölfjährige Tätigkeit des neuen Papstes in Deutschland herantreibt, so sieht die französische Presse doch bereits in den zwei Reisen Pacellis nach Frankreich und in dem Wortlaut der dabei geführten höflich-diplomatischen Reden den schlüssigen Beweis, daß — laut „Debut“ — „die Demokratie in dem neuen Papst einen geistigen Verbündeten von großem Ausmaß gefunden haben“. Der Glaube an Pacellis Liebe zu Frankreich geht in seiner Selbstaufopferung so weit, daß man dem neuen Papst zutraut, er werde einen Kulturkampf gegen die italienische Regierung herausbeschwören und — so wie es eine Anzahl Päpste vor einigen Jahrhunderten getan haben — Rom den Büchern lehren, um in Frankreich ein „neues Avignon“ zu errichten. Die Stillblüten der marxistischen Blätter, die in der Wahl Pacellis eine Antwort auf die nationalsozialistisch-faschistischen „Verfolgungen“ erblickten, sind wahrhaft grotesk. Ausgerechnet jene Blätter, die sich in ihrem politischen Teil mit der Sowjetunion solidarisch erklären und auf der Seite der kirchenschänderischen und priestermordenden Rosspanier stehen, wollen heute Pius XII. gewissermaßen die Rolle eines „Vollfrontpapstes“ andichten.

Es wäre nicht verwunderlich, wenn man im Vatikan über diese merkwürdigen Freunde sehr bestürzt ist und Gebete zum Himmel gerichtet werden, daß Gott den Papst vor seinen allzu eifrigen Freunden beschützen möge. Schließlich müßte man auch in Paris wissen, daß erst die Zukunft zeigen wird, welchen Kurs der neue Papst einzuschlagen gedenkt. Die Papstgeschichte weist in dieser Beziehung viele Überraschungen auf. Oft hat ein Papst auf dem Thron Petri ganz anders gehandelt, als es weiße Propheten vorhergesagt. Von dem letzten Papst, Achille Ratti, wählte man am Tage seiner Wahl nicht mehr, als daß er ein weltabgewandter Kirchengeliebter ohne politische Reigungen sei, mit gewissem Interesse für den Alpinismus. Adante es nicht auch einmal umgekehrt sein, daß ein als „politisch“ deklarierter Papst sich in besonderem Maße jenem Tätigkeitsgebiet zuwendet, das er in seinen bisherigen Ämtern nur wenig pflegen konnte, nämlich der reinen Seelsorge? Ob der französische Wunsch nach einem neuen politischen „Bundesgenossen“ nicht etwas allzu deutlich ausgesprochen und er nicht als bereits vorhandene Tatsache etwas vorzeitig gefeiert wurde?!

Nach einer aus Rom hier einlaufenden offiziellen Meldung ist die Ausweisung dreier bekannter Schweizer Journalisten aus Italien bis zu einer weiteren Klärung des Falles verschoben bzw. rückgängig gemacht worden.

Große Sprengstofffunde in England

Drohender Bürgerkrieg in Irland

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

l. b. London, 4. März.

Die Bombenanschläge auf Kanäle in London und Birmingham in den letzten Tagen haben die englische Polizei wieder in höchste Tätigkeit gesetzt. Die Londoner Polizei hat, wie die englischen Abendblätter am Freitag mitteilen, sichere Informationen darüber erhalten, daß in der Nähe von London etwa sechs Tonnen Explosivstoffe versteckt sind, aus denen noch viele Hunderte von Bomben gemacht werden können.

In Liverpool konnte am Freitag eine größere Sprengstoffmenge gefunden werden. In London sind 300 Detektive eingesetzt worden, um die geheimen Sprengstofflager der irischen Terroristen zu finden. Dabei ist kein Haus, das irgendwie einmal von einem Iren bewohnt wurde oder wird, vor einer gründlichen Durchsuchung sicher.

Die allgemeine Nervosität wird noch erhöht durch eine Rede des irischen Justizministers im Parlament in Dublin, in der erklärt wurde,

daß in Irland leider noch eine gewisse Körperlichkeit bestehe, die über eine Anzahl von Waffen und Kriegsmaterial verfüge. Diese Körperlichkeit sei straff organisiert und erhalte Geld von Quellen außerhalb des Landes. Wenn diesen Dingen kein Einhalt geboten werde, dann werde in Irland sehr bald eine schreckliche Katastrophe, nämlich der Bürgerkrieg, ausbrechen. Der Justizminister teilte weiter mit, daß alle irischen Parlamentsmitglieder fürzlich Drohbriefe der sogenannten irischen Republikanischen Armee erhalten hätten, durch die eine Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung der Terroristen verhindert werden sollte. In diesen anonymen Drohbrieffen sei behauptet worden, daß das Gesetz, das gegenwärtig dem irischen Parlament vorliegt, in Irland einen Bürgerkrieg entzünden werde. Es kam ferner im Dubliner Parlament zur Sprache, daß die eigentlichen Verantwortlichen irgendwo in Irland lägen und die Anschläge in England von untergeordneten Leuten ausgeführt würden.

Englands Versprechungen an die Araber

Als Weißbuch in London veröffentlicht

l. b. London, 4. März.

Die viel zitierte geheimnisvolle Korrespondenz zwischen dem früheren britischen Oberkommissar von Ägypten Sir Mc Mahon und dem Scherif Hussein von Mekka aus den Jahren 1915 und 1916 ist nunmehr am Freitag in englischer und arabischer Sprache als Weißbuch veröffentlicht worden. In einem Brief des britischen Oberkommissars vom 24. Oktober 1915 wird etwas zweideutig erklärt, daß, ausgenommen von einigen Gebieten in Syrien, wie z. B. Damaskus, Aleppo und Alexandria, alle von Arabern bewohnten Länder selbständig werden sollen, und daß England die heiligen Plätze gegen jeden äußeren Angriff beschützen werde.

Sortgelegte Judenheße in Palästina

DNB Jerusalem, 3. März

Die Juden in Palästina versuchen mit allen Mitteln, ihre rachsüchtigen Absichten durch Heße gegen die Engländer und seinen Terror gegen die Araber zur Verwirklichung zu führen. So wurde in Tel Aviv ein jüdischer Agitationskurzwellenfender gehört, der die jüdischen Rassegassen aufzuräumen sucht und der regelmäßig zu bestimmten Zeiten sendet.

Das Judenblatt „Hanom“ bestätigt, daß bei einer Versammlung jüdischer Studenten die britische Flagge vom Versammlungstisch abgerissen und durch die jüdische ersetzt wurde. Dieser Terrorakt der jüdischen Jünglinge ist gleichsam symbolisch für den von Juda gewünschten zukünftigen Zustand.

Hinterrücks abgeschlachtet

Zwölf tote Araber in einer Höhle verhaftet aufgefunden

DNB Jerusalem, 3. März.

Einer entsetzlichen Mordtat unter den Arabern kam man jetzt auf die Spur. In einer Höhle in der Nähe von Tulkarem entdeckte man durch Zufall die Leichen von zwölf arabischen Freiheitskämpfern, die dort notdürftig verhaftet worden waren. Wahrscheinlich sind diese Araber hinterrücks abgeschlachtet worden. Um das Gemeine zu verhindern, wurden die Leichen dann in der Höhle versteckt.

Sonst nehmen die „Durchsuchungen“ ihren Fortgang. Dabei wurden in Kasr Thulth und Gwalaba je ein Araber erschossen. Sie hatten angeblich versucht, die militärische Absperrung zu durchbrechen. Die „Durchsuchung“ von Jericho wurde von Flugzeugen unterstützt. Sie führte zur Festnahme von 41 Arabern.

Keine Vorschläge Italiens an Frankreich

François Poncet dementiert Gerüchte

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 4. März.

Von Seiten der französischen Botschaft in Rom wird zu den Nachrichten über eine angebliche politische Mission des französischen Botschafters in Rom François Poncet bei seiner Reise nach Paris folgendes Dementi gegeben: „Alle Gerüchte, die im Auslande über die Ziele der Reise des Botschafters François

Poncet nach Paris verbreitet werden, sind unbegründet. Der französische Botschafter begibt sich jedes Jahr im März in Urlaub nach Paris, wie das auch während seiner Tätigkeit als Botschafter in Berlin geschah. Nachrichten, wonach der Botschafter François Poncet sich nach Paris begeben, um angebliche italienische Vorschläge für italienisch-französische Verhandlungen



So wurde der Rücktritt Azanas bekanntgegeben

Der Schwiegersohn des Präsidenten Azana, Generalsekretär M. de Rivas-Cherif teilt den französischen Pressevertretern den Rücktritt des spanischen Präsidenten Azana mit. PBZ



Nationalspanische Flagge auf der spanischen Botschaft in London

Nach der Anerkennung der nationalspanischen Regierung wurde die nationalspanische Flagge auf der spanischen Botschaft in der Belgrave Square in London gehißt. Aufn.: PBZ

gen zu empfangen, entbehren jeder wahren Grundlage. Der französische Botschafter wird während seines Pariser Aufenthaltes Gelegenheit haben, mit dem französischen Außenminister Bonnet die Situation der italienisch-französischen Beziehungen zu besprechen.“

Schweres Verkehrsunglück

Drei Tote

DNB München, 3. März

Am Freitag wollte ein Personkraftwagen im Horstrieder Park an einem Lahnau vorbeifahren, dessen Lenker im gleichen Augenblick ein Pferdewagen überholen wollte. Der Lenker des Personkraftwagens, der dies offenbar zu spät bemerkt hatte, bremste stark ab und

Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begleitere Dankschreiben. In allen Apotheken zum Preise von RM -41 und 1.14.

steuerter nach rechts, wobei er einen Radfahrer zu Boden schleuderte und auf das Führerwerk aufschlug. Der Zusammenprall war so hart, daß der Radfahrer vom Hof geschleudert wurde. Während der Radfahrer und der Radfahrer sofort tot waren, wurden die drei Insassen des Kraftwagens schwer verletzt. Bei der Ueberführung in ein Krankenhaus erlag eine Insassin ihren Verletzungen.

Gandhi wieder mal im Hungerstreik

DNB London, 3. März.

Wie aus Rajkot in Indien gemeldet wird, ist Mahatma Gandhi in den Hungerstreik getreten, weil der Maharadscha von Rajkot sich weigert, die von Gandhi verlangten Verfassungsreformen einzuführen. Gandhi hat erklärt, daß er solange fasten werde, bis der Maharadscha die Verfassungsreformen bewilligt habe. Die Frau Gandhis befindet sich zur Zeit in Rajkot wegen politischen Vergehens im Gefängnis. Das Vergehen Gandhis hat großes Aufsehen in Indien hervorgerufen.

Südafrika fordert Ausfluß der Juden

DNB Pretoria, 3. März.

Der Wahlkampf für die bevorstehenden jährlichen Nachwahlen zum südafrikanischen Parlament wird von der nationalen Opposition unter antisüdischer Parole geführt. In einem in Pretoria verbreiteten Flugblatt heißt es, daß das südafrikanische Volk von der jüdischen Herrschaft und der kommunistischen Zerschlagung befreit werden müsse. Juden dürften nicht mehr in das Parlament entsandt werden. Besonders scharf greift die Nationale Partei gleichzeitig die jüdisch-kapitalistische Presse an, deren Rolle das Volk immer mehr durchschaue.

Der Sonderausschuß des Unterhauses nahm einen neuen von Roosevelt ausgearbeiteten Vorschlag zur Reform des gesamten Verwaltungsapparates der Bundesregierung an. Die Annahme war vom Kongreß noch vor einem Jahr verworfen worden, nachdem im ganzen Land heftige Einwände erhoben worden waren. Roosevelt hat — wie man hört — die Vorlage jetzt nach den Wünschen der Opposition geändert und sie so zur Annahme gebracht.

Letzte badische Meldungen

Abschluß der Kreisbauerntage

* Karlsruhe, 4. März. (Eig. Bericht.) Vom Bodensee bis in die äußerste Ecke Nord-

Das leidige Vorfahrtsrecht

Ursachen von Kraftfahrzeugunfällen

* Karlsruhe, 3. März. Trotz der starken Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs war nach

Da gemäß einer seit Anfang 1938 durchgeführten Anweisung des Reichsführers H. und

Rheinschiffer ertrunken

* Oberbach, 3. März. Der 45jährige verheiratete Schiffer Emil, Sohn des Einwohners

Waldhörn baut auf

* Waldhörn, 3. März. Nach Fertigstellung zweier Wohnhausneubauten und sechs

Tödlicher Fahrradunfall

* Waldhörn, 4. März. (Eig. Ber.) Am Freitagsmorgen erlitt ein Südbadischer Kranken-

Wehr baut ein HJ-Heim

* Wehr, 4. März. (Eig. Ber.) Auch unsere Gemeinde reißt sich nun in den Kreis der

Der kulturelle Entwicklungsprozeß

Die Kulturpflege der Gemeinden

In keinem Lande der Welt wird die Pflege der kulturellen Güter, der eigenen wie fremder Nationen in einem so weitverbreiteten Umfang

An der Spitze der gemeindlichen Kulturpflege steht in den größeren Orten das Theater. Etwa 100 Städte im großdeutschen Raum

Große „Fohlenparade“ in Sinsheim

Guter Besuch bei gutem Auftrieb und ein bunter Festzug

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Sinsheim, 3. März. Ungefähr findet am ersten Donnerstag im März, der in ganz Unterbaden bekannteste Sinsheimer Fohlen-

Mit dem Zusammenschluß der Badischen Pferdezüchter im Badischen Pferdekamm-

Um die Reinhaltung der südbadischen Bestrebungen hat sich in besonderer Maße

Veterinärarzt Römer verdient gemacht, der immer wieder für die Rommendigkeit und Reiner-

So wurde der „Tag des Fohles“ auch dieses Jahr wieder der erwartete große Erfolg:

Der Festzug hatte dieses Jahr fast vollständig in den bisherigen Gruppierungen ge-

Der Tag kann, wie üblich, auch in der mit Spannung erwarteten Riehung der Fohlen-

Zwischen Neckar und Bergstraße

Hans-Thoma-Schau in Ladenburg

* Ladenburg, 4. März. Die Hans-Thoma-Schau für Jugend und Volk, die bereits in über 90

unserem Heimatland (auf Hans Thoma, der auch einmal von der lässlich beeinflussten Kritik

* Kommt zum Hallensportfest. Morgen, Sonntag, 5. März, 10 Uhr, veranstaltet die Turn- und Sportgemeinde in der Vereinshalle

und Feyer haben hier nur eine Kuhsefelterchance. Der Weitsprung ist eine vollkommen offene Angelegenheit. Die bessere Tagesform

Ebingen berichtet

* Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter sind alsbald im Rathaus zu stellen

* Der Verbandsabend des Reichsfolienbundes am Donnerstag im Feiernraum der RSDAP wurde durch einen ausgezeichneten Lichtbild-

* Todesfall. Am Donnerstag starb unerwartet die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde,

Wiesheimer Notizen

* Frühjahrssport. Der hier im Winterquartier befindliche Zirkus Barley bereitet sich für

* Silberne Hochzeit. Fuhrunternehmer Karl Konrad Feuerlein, Adolph-Hilfer-Straße, und

Aus Neckarhausen

* Geburtsfest. Am 1. März beinahe der Gemeindevorstand a. D. Peter Brecht, in körper-

Land-Gottesdienstanzeiger

für Sonntag, 5. März:

Katholische Gemeinde Ebingen. 14 Uhr Gebet mit Predigt. Evangelische Gemeinde Ebingen. 9.15 Uhr Haupt-

bei den politischen Feiern der Stadt mitzuwirken.

Zum Abschluß sei noch auf die Begabtenförderung hingewiesen, die von einzelnen Städten mit Erfolg betrieben wird. In 25 Städten

Die ostpreussische Dichterin Johanna Ambrosius gestorben. In Ad-

Reichsmusiktag in Düsseldorf. Die diesjährigen Reichsmusiktag, an denen

Professor M. Doerner gestorben. Im Alter von 69 Jahren starb in einem Mün-

In den 100 Städten mit eigenen Theatern

Hört ihr den Marschtritt?

Seit Tagen marschieren sie nach allen Gauen, Kreisen und Orten. Kein Flecken — und sei er noch so klein — wird ausgelassen. Alles in allem sind's 28,5 Millionen die in den Porzellan-Industrie-Gebieten der Ostmark und dem Saalegau losmarschieren. Was sind sie und was wollen sie? Schaffende deutsche Menschen sind's! Männer fast aller Berufe haben sich eingereiht, jeder wollte mit. Ueber das Wochenende suchen sie Privatquartiere. Die Zahl 28 500 000 steht zwar riesig aus, aber wenn jeder einen zu sich nimmt, wird die Zahl kaum ausreichen. Und keiner nimmt zu viel Platz weg, denn der schaffende deutsche Mensch kommt als Sinnbild — aus Porzellan! — zu uns, kurz gesagt als WDW-Abzeichen. Trage jeder eines oder mehrere davon! Zeigt, daß ihr ein offenes Herz habt. Opfert für die 5. Reichsstraßenammlung am 4. und 5. März!

Zwei neue Ortsgruppenleiter

Freih Lihenmayer übernahm „Deutsches Gd“ Kreisorganisationsleiter Pa. Golinsky hat nunmehr den neuen Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Deutsches Gd in seinem Arbeitsbereich eingeführt. Pa. Oskar King, der die Ortsgruppe seit dem Beginn des Pa. Karl Hedn kommissarisch geleitet hatte, verabschiedete sich gleichzeitig von den Politischen Leitern der Ortsgruppe; ihm wurde die Leitung der Ortsgruppe Humboldt übertragen. Der Kreisorganisationsleiter gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ortsgruppe Deutsches Gd auch unter der neuen Leitung ihre Pflicht und Schuldbildung tun werde. Pa. Lihenmayer wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß nur durch enge Zusammenarbeit der Ortsgruppen der Dienst am Volk und an der Bewegung erfolgreich geleistet werden könne. In diesem Sinne übernahm er die Leitung der Ortsgruppe.

Auch im Gestein ist Leben

Ein schöner Vortragabend bewies uns das In der „Alten Welt“ hat die Untersuchung der Gesteine und Mineralien verhältnismäßig spät eingesetzt. Zurückzuführen ist sie auf die Mineralbetrachtung der Araber, die trotz ihrer Primitivität bis zum vorigen Jahrhundert maßgebend war. Kommt heute in keinem Kreise die Rede auf unsere Gesteine und Mineralien, oder legt man jemand nahe, sich einen Vortrag anzuhören, der sich mit diesen Dingen befaßt, dann hört man immer wieder: „Mineralien? — Ne, das ist mir zu langweilig!“ Hat der Mann recht? Keineswegs! Auch der Stein und das Mineral, Bausteine der festen Erdkruste, sind gewissermaßen ein Buchstabe im Geschichtsbuch, das die Erde sich selber schreibt. Sie erzählen nicht nur dem Gelehrten, nein, auch dem Laien so viel Interessantes über die Entwicklung des Erdbaus, die mineralogischen Fragen umfassen ein so weites Feld, daß ein Vortrag über diese Dinge immer dankbare Zuhörer finden wird. So war es auch am Donnerstagabend wieder in der Aula bei dem vom Verein für Naturkunde veranstalteten Vortrag, den Prof. Dr. Erdmannsdorffer (Heidelberg) über „Die Mineral- und Gesteinwelt im Lichte neuer Forschung“ hielt. Prof. Erdmannsdorffer verband es ausgezeichnet, darüber zu plaudern, wie diese Dinge entstanden sind und inwieweit die neuere Forschung auf diesem Gebiet Fortschritte gemacht und das eine oder andere Geheimnis ganz oder teilweise gelüftet hat. Dem Vortragenden zeigte der herzliche Beifall der Zuhörer, daß seine Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. H. L.

Den 85. Geburtstag begeht heute Wilhelm Wagner, Mannheim-Abbeimau, Klaisstr. 57. Wir gratulieren aufs herzlichste.

80 Jahre alt. Am heutigen Samstag begeht in aller Rüstigkeit Pensionär Gottlieb Sinn, Amerikanerstraße 21, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar aufs herzlichste.

Wie steht's mit der verfluchten Grippe?

Die Epidemie ist in unserer Stadt auf dem Rückzug / Was man bei einem Rundgang alles so hört und sieht

„...“ Die, hat der aber einen Ton in der Kehle! „Ja“, meinte seine Frau, auf unsere fragenden Blicke, „solange er schwacht, lebt er!“ — Gestatten Sie, daß wir uns vorstellen: wir sind auf einem Kontrollgang. — Rein, mit der KCR haben wir nichts zu tun — ganz privat sozusagen; uns fiel ein, daß die Grippe vor zwei, drei Wochen diesen und jenen von uns so unerbittlich, so furchtbar am Widet gequält hatte, und nun wurden wir neugierig und wollten unbedingt heute noch wissen, wie es eigentlich jetzt, bei diesem herrlichen Vorfrühlingswetter, damit steht, ob's nachgelassen hat oder nicht.

Was tut man in dem Fall? Na, zu allererst sucht man einen solchen geplagten Zeitgenossen auf, einen natürlich, den man gut kennt. Ein anderer würde vielleicht, — bei seinem Zustand verständig, — mit gewichtigen Zitatun um sich werfen. Heute früh waren wir bei unserem lieben Arbeitskameraden Heinrich. Vor acht Tagen hat es ihn erst gepackt, er war spät an der Reihe, und jetzt liegt er im Bett. Wir warfen einen Blick ins Schlafzimmer. Man sah nur den blonden Haarschopf, die Nase und die Stirn. Er schlief wie ein Murmeltier und schnarchte für seine. Von seiner Frau hörten wir, daß der Helmer mit der Grippe augenblicklich endgültig „abrechnet“, in wenigen Tagen wird er's überstanden haben.

Was der Arzt dazu meint

Da kam auch der Arzt auf einen Sprung in die Wohnung. Von ihm erfuhren wir dann, daß die Grippe in den letzten Tagen ziemlich nachgelassen hat, was sich besonders bei den Besuchen, die jetzt nicht mehr notwendig sind, bemerkbar macht. Im allgemeinen war der Verlauf der Krankheit ziemlich harmlos,

manche Kranke sind allerdings recht lange gelegen, hatten mit dem niederdrückenden Müdigkeitsgefühl, der allgemeinen Schwäche und dem unvermeidlichen Schweiß zu tun — bei manchen ging das Wochenende so, andere sind es heute noch nicht ganz los. In diesen Fällen ist es natürlich ratsam, auch weiter recht vorsichtig zu sein; wie leicht kommt bei leichtsinnigen Verhalten eine Lungenentzündung oder etwas Ähnliches nach.

Nicht weit von Heinrichs Wohnung lag die Apotheke. Da konnten wir nicht gut vorbeigehen. Also hinein! Ja, meinte der Apotheker, er hätte immer noch viel zu tun, aber eine spürbare Besserung könne er jetzt aber doch feststellen und war sehr vorsichtig. Was, also das Wetter? — Ja, mit dem Wetter hat das natürlich auch schon etwas zu tun, die warme Frühlingssonne hat manchen Halbkranke vollends ausgeheilt. Während der schlimmsten Tage war in den Apotheken natürlich Hochbetrieb, oft konnte die Nachfrage nach den vielen Medikamenten gerade noch bewilligt werden.

Verhältnismäßig wenig schwere Fälle

Auch bei einem Besuch in der Verwaltung des Städtischen Krankenhauses wurde uns berichtet, daß die Grippe langsam wieder im Abklingen begriffen ist, es liegen jetzt bei weitem nicht mehr so viele Grippekranke im Krankenhaus, wie das vor zwei, drei Wochen noch der Fall war. Schwerere Fälle sind verhältnismäßig wenige vorgekommen, die Krankheit ist im allgemeinen gut verlaufen.

Wir haben auch unserem Rundgang unsere Nasen auch in eine Schule reingesteckt und hier erfahren, daß sich unter der Schülerzahl die Grippe nicht in dem Maße bemerkbar machte, wie anderswo. Die Jugend scheint widerstandsfähiger zu sein als die älteren Semester. In den schwersten Tagen haben etwa

15 Prozent der Schüler das Bett hüten müssen, weil sie mehr oder weniger mit der Grippe zu tun hatten. Das hat sich aber in der Zwischenzeit auch wesentlich gebessert, heute sind nur noch einzelne Fälle zu verzeichnen.

Und in den Betrieben?

Was lag näher, als auch in einen Mannheimer Großbetrieb reinzusehen? Hier erfahren wir im Büro der Betriebskrankenkasse, daß die Krankheit im Abnehmen begriffen ist, daß aber bis jetzt nur rund ein Drittel der Kranken wieder arbeitsfähig wurde. Die anderen liegen immer noch. Als die Epidemie ihren Höhepunkt erreichte, war

Advertisement for Nigrin shoes. Text: 'Wo bleibt die Sparsamkeit. Else, wenn Du diese guten Schuhe nicht mehr tragen willst! Nigrin... nach Verschleiß angewandelt, gibt ihnen die frühere Farbe wieder.'

auch hier der Krankenbestand, wie überall, außerordentlich hoch, zeitweise fehlten etwa 7 Prozent der im Betrieb schaffenden Männer. Das hat sich naturgemäß stark ausgewirkt.

Allgemein-Diagnose also: Die Grippe ist auf der ganzen Linie auf dem Rückzug begriffen, die sonnigen Tage, mit denen wir uns besonders die auch jetzt noch Geplagten für die nächste Zeit rechnen, werden manchen schneller kurieren, als er es erwartet hat. Müht sie also, wenn keine Gefahr für einen Rückschlag mehr besteht, Luft und Sonne haben schon das letzte entscheidende Wort gesprochen. Und beim nächsten Mal kommen die anderen — die diesmal Verharmlosenden — an die Reihe! Oje! H. L.

Ein Reichsbahnzug fährt heute durch die Straßen Mannheims

Als besondere Attraktion der WDW-Reichsstraßen-Sammlung

Die Fachschaft Reichsbahn der deutschen Beamten beteiligt sich am heutigen Samstag an der Sammlung für das Winterhilfswerk mit einem Zug von Fahrzeugen. Der Zug wird von einem neuzeitlichen 6,5-Tonnen-Lastkraftwagen angeführt, auf dem eine Reichsbahnmusikkapelle sitzt und spielt. Hierauf folgt ein Elektrofahrzeug, das als Wahrzeichen ein Signal mit sich führt.

Ein weiteres Fahrzeug mit zwei Anhängern stellt eine Nachbildung des ersten in Baden in den Verkehr eingesetzten Eisenbahnzuges dar. Auf den als historische Eisenbahnwagen hergerichteten Anhängern werden Kinder gegen Entrichtung einer kleinen Gebühr, die dem Winterhilfswerk zugute kommt, befördert.

Am Schluß des Zuges fährt ein von der Deutschen Reichsbahn für den „Haus-zu-Haus-Verkehr“ an verschiedenen Orten des Großdeutschen Reiches eingesetztes Straßenfahrzeug. Für Mannheim wird dieses Fahrzeug eine Renngreit darstellen, zumal es bis jetzt hier nicht eingesetzt wurde.

Dieses seltene Schauspiel eines durch die Straßen der Stadt fahrenden Reichsbahn-Güterwagens wird sich sicherlich kein Mannheimer entgehen lassen wollen. Die den Zug begleitenden Sammler werden die Schaulustigen um ein kleines Opfer für das WDW bitten.

Boll Stolz und Freude...

Gauamtsleiter Rauch zum heutigen Samstag Der Leiter des Amtes für Beamte und Gauwähler des Reichsbundes der Deutschen Beamten — Gau Baden — Gauamtsleiter Rauch, hat zum Samstag der Beamten, Handwerker, alten Soldaten und Amsträger des Reichsluftschutzbundes folgenden Aufruf erlassen:

„Deutsche Beamte! Am 4. und 5. März steht Großdeutschland im Zeichen einer Reichsstraßenammlung, die gemeinsam von den Beamten, Erziehern, Reichswählern, Handwerkern, Männern des NS-Reichsfliegerbundes, „Riffhäuser“ und Amsträgern des Reichsluftschutzbundes durchgeführt wird. Diese Tage sind für uns Tage des Stolzes und der Freude, denn wir dürfen aktive Helfer an dem gewaltigen sozialistischen Werk des Führers sein. Zeigt euch dieses Auftrages würdig! Seid als Sammler und Spender wie bisher einsatz- und opferbereit. Am 4. und 5. März gibt es nur eine Parole: Hinaus auf die Straßen und Plätze! Hin zu den Sammelbüchsen!“

„Die drei Gissären“ fallen aus. Mehrfache Erkrankungen im Personal des Nationaltheaters machen neben der Umbelegung verschiedener Rollen folgende Spielplanänderungen notwendig: Die für Sonntag im Neuen Theater im Rosengarten angelegte Vorstellung des Lustspiels „Die drei Gissären“ von Maximilian Witus fällt aus. Am Montag muß im Nationaltheater für Schafspears Schauspiel „König Richard III.“ die Komödie „Ingeborg“ von Curt Göb gegeben werden.

Das Wochenende im Nationaltheater. Heute, Samstag, wird Heinz Coublers Komödie „Mimé“ mit Ria Rose in der Titelrolle gegeben. Sonntag um 10 Uhr wird im Nationaltheater Verdis Oper „Rigoletto“ wiederholt. Die Titelpartie singt Hans Schweska, den Herzog Ludwig-Walter Müller, die Gilda Grita Schmidt.

Sonntagsführung in der Kunsthalle. Das Volkshilfswerk teilt mit: Der Direktor der Kunsthalle, Dr. Bassarre, hat sich bereit erklärt, nunmehr am Sonntag, 5. März, um 10 Uhr, durch die Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle Kupferstiche niederländischer Maler eine Führung zu veranstalten. Die Hörer des Volkshilfswerkes sind hierzu eingeladen und haben freien Eintritt.

Vom Planetarium. Am Dienstag, 7. März, spricht Professor E. Fröhner in einem Experimentvortrag über die Bedeutung der Elektrizität für die Gewinnung und Veredelung der Metalle (Schmelzflusselektrolyse, Galvanoplastie, Elektroabgewinnung, Chlor- und Scaphotoverfahren).

Helle, warme Frühlingssonne lockte uns gestern in Gärten und Parks



Zwei Schnappschüsse: Eine Mutter mit gleich drei Kinderwagen und ein einsamer Junggeselle, der sich während der Mittagspause sonnte... (Aufn.: W. M. Schatz und L. Heiß)

Der Film, der sich selbst empfiehlt



Der Schritt vom Wege

Ein Terra-Film der **Gustaf Gründgens** Produktion

Marianne Hoppe als Effi Briest

Carl Ludwig Diehl als Baron Instetten

Paul Hartmann als Major von Crampas

Das große künstlerische Filmereignis!

Anfangszeiten für Alhambra:
Sa.: 2.45, 4.30, 6.25, 8.35
So.: 2.00, 4.05, 6.15, 8.25

ALHAMBRA

P 7, 23 Planken - Ruf 239 02

Anfangszeiten für Schauburg:
Sa.: 2.40, 4.30, 6.30, 8.40
So.: 2.00, 4.20, 6.30, 8.40

SCHAUBURG

K 1, 5 Breitestr. - Ruf 240 88

Kann eine Frau noch einmal anknüpfen, an das, was gewesen?

Zwischen dem Einst und Heute liegt ein langes Leben mit Menschen, die ihr lieb geworden.

Was ist mächtiger?

das schöne Bild der Erinnerung, oder die Klarheit der Gegenwart? Dieses interessante Thema behandelt der große Gesellschafts-Film der Märkischen Filmgesellschaft:



Pola Negri - Sabine Peters

Hans Zisch-Ballot, Ernst Dumcke, Hans Richter
Zu gleicher Zeit in beiden Theatern!

Anfangszeiten für Scala:
Sa.: 4.00, 6.00, 8.30 So.: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

SCALA

Lindenhof Werldstr. 58. Ruf 269 40

Anfangszeiten für Capitol:
Sa.: 4.15, 6.20, 8.30 So.: 2.00, 4.00, 6.20, 8.30

CAPITOL

Meißplatz Waldhofstraße 2 - Ruf 52772

Film-Volkstag

Aus Anlaß der Jahrestagen der Reichsfilmkammer finden morgen Sonntag, 5. März, vierstündige

11.00 Uhr

Frei-Vorstellungen

Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr

Verwehte Spuren

ALHAMBRA

P 7, 23 (Planken), Ruf 239 02

Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr

Alarm in Peking

SCHAUBURG

K 1, 5 (Breite Str.), Ruf 240 88

Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

SCALA

Lindenhof, Meerfeldstr. 58

Sonntag 10.30 Uhr

Standschütze Bruggler

CAPITOL

Meißplatz, Waldhofstraße 2

Sonntag 200 Uhr

Der Klosterjäger

(Jugend hat Zutritt)

Lichtspielhaus

Mittelstraße 41 - Ruf 52107

UFA-PALAST

Ein sehr vergnüglicher, von Herzen fröhlicher Film!

Prinzessin Sissy

Paul Hörbiger - Hansi Knoteck - Traudi Stark
Gerda Maurus - Emil Stöhr - Otto Tressler
Kulturfilm: Jugend im Tanz - Ufa-Wochenschau
Region: Sa. 3.30 6.00 8.30 Uhr - So. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Klaviere

in modern. Ausführung, Bestpreiswert.

Tausch, Miet- oder Kaufvertrag.

Arnold N 2, 12 Größter Saal am Waibel - (192 620 8)

Einzel-Möbel

mit feinem Besatz, bis hin zum Bett.

Stühle, 35.- 40.-
Tische, 50.- 60.-
Stühle, 100.- 110.-
Prüferstühle 70.- 80.- 85.-
Sessel 90.- 100.- 110.-

Rich. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, Nr. 7-8, Bernstr. 278 86, (185 452 8)

Achtung!

Die besten Bettstellen aller Zeiten, jetzt und billig im Haus!

Schäfermann

Stadionstraße 17
Fernsprech. 536 63, Voltaire genügt!

Möbel jed. Art

taufen Sie preisw. für u. Os. Kauf u. Heim. Güter, Möbelwerkstoffe.

Gebrüder
Friedrichstraße
Nr. 130/31, Fernsprech. 212 u. 213

UFA-PALAST

zeigt in Sonder-Spätvorstellungen

Sonntag **11.00 Uhr**

Pola Negri Albrecht Schoenhals Ingeborg Theek

In einem überaus spannungsreichen Filmwerk, das sein Geschehen aus dem Aktenmaterial eines Prozesses schöpft, der im Jahre 1930 in einer europäischen Hauptstadt großes Aufsehen erregte,

mit:

Franziska Kinz - Paul Hartmann - Inge List - Friedrich Kayssler u. v. a.
Musik: Peter Krauder
Spielleit.: Willy Forst

Mazurka

Wo sitzt man gemütlich?

Im Heurigen

HUTTE

Qu 3, 4

Verlängerung - Konzert

Belbe Konditorei u. Kaffee

D 2, 14

Probieren Sie Belbe's ausgezeichnete **HANNEBER** das hervorragend pikante Gebäck, Karton 1- und 2- RM. Auch zu haben in besser. Obst-, Konfitüren- u. Delikatessengeschäft.

B. & O. Lamade

A 2, 3

Tanzkurse

beginnen **7. März**

Einzelstunden jederzeit - Sprichz. 11-12 u. 14-12 Uhr
STEP-TANZKURS beginnt am 8. März

Autobus-Gesellschaftsreisen

Ostern nach der Westfront

Schlachtfelder - Kriegsgräberbesuch

6.- 8. April: 2 1/2 Tage Verdun - Argonne - Reims - Chemin des Dames RM. 44.-
7.- 8. April: 2 Tage Verdun - Argonne - Champagne - RM. 33.-
10.- 11. April: 2 Tage Verdun u. Umgebung RM. 32.-
einschließlich Unterkunft und Verpflegung - Anmeldung obligat. - Telefon 56 41,
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG.

Nur noch heute wegen Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

Klaviere Harmonikas

Saiten / Instrumente zu äußerst reduzierten Preisen

Musikhaus PFEIFFER

O 2, 9 Kunststraße

Des großen Erfolges wegen zeigen wir nochmals in

2 Spät-Vorstellungen

heute Samstag und morgen Sonntag

abends 11 Uhr

Zarah Leander

La Habanera

Ein großer, spannender Ufa-Film - ein himmlisches Ereignis!

Zarah Leander

die einzigartige Erscheinung des deutschen Films

singt mit der bezaubernden Eigenart ihrer Stimme

den Weitschlager:

Der Wind hat mir ein Lied erzählt, von einem Glück unangbar schön...

La Habanera: Die Melodie des Südens
La Habanera: Das Lied eines Herzens

Eine leidenschaftlich bewegte Fiktion - wunderbar einstudiert - nahegebracht von einem erstklassigen Ensemble mit Zarah Leander im Mittelpunkt!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

SCHAUBURG

K 1, 5 Breite Straße - Fernruf 240 88

Des großen Erfolges wegen zeigen wir nochmals in

2 außergewöhnlichen Spätvorstellungen

heute Samstag u. morgen Sonntag

abends 11 Uhr

TRUXA

eine ganz große Nummer im internationalen Varieté, gibt ein einmaliges Gastspiel!

TRUXA

die Sensation!

TRUXA

das Erlebnis!

TRUXA

verfilmtes Leben!

TRUXA

das Schicksal eines weltberühmten Artists!

TRUXA

ein Film, der alle Menschen in seinen Bann schlägt

Hannes Stelzer - La Jana

Fritz Fühlinger, Peter Elsholtz, Hans Söhnker - Regie: Ernst H. Zoffelt

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

ALHAMBRA

P 7, 23 Planken - Fernsprech. 239 02

CAPITOL

Heute Samstag

Macht - Vorstellung 10.45

Jeanette MacDonald
Nelson Eddy

In dem herrlichen Großfilm

Maienzeit

Lockender Glanz der Opernwelt, ein Reiz von Schönheit u. Musik

Lichtspielhaus Müller

Bis Montag

Gustaf Gründgens
Sibylla Schmitz
Thea Ling - Wida Hübner

in dem Tobia-Großfilm

Der Tanz auf dem Vulkan

Ein sensationelles Abenteuer

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE REKLAMAS

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Bis einschli. Montag:

Gustaf Gründgens - Sibylla Schmitz
Thea Ling - Wida Hübner

in dem sensationellen Tobiafilm:

Tanz auf dem Vulkan

Ein Film aus der Zeit der französischen Revolution
Beginn: 6.00 8.30 Uhr - So 4.30

Sonntagsnachmittag 2 Uhr

Große Märchen-Vorstellung

„Der gestiefelte Kater“

im Tonfilm. Dazu das lust. Beiproz.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 4. März 1939
2. Sondertournee in Nr. 8
Vorstellung Nr. 221 - Wälder in Nr. 10

Aimée

oder:
Der gesunde Menschenverstand.
Rondellie in drei Akten von Heinz Geubler.

Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Rauhh. Terrierhunde

die zur Gausausstellung in Mannh. am 15. und 16. April 1939 ausgestellt werden sollen, können unverzüglich und kostenlos vorbeisichtigt werden am

Sonntag, den 5. März 1939 im Ballhaus (Schloß), ab 18 Uhr

Padagogische Nr. 10. Tel. 274 00

... Schon probiert?

Teespitzen

sehr ergiebig 135 Gramm **1.20**

Rinderspacher

N 2, 7 Knechtst. - O 7, 4 Heidelbergerst.

Ein wirklich guter Rat!

Die Doppelherz-Kur für jeden, der sich angegriffen fühlt! Wie Doppelherz doch stärkt, die Nerven stählt und unser Blut erneuert! In Einzelmaldchen und der schönen Geschenk-Kaffette!

DOPPELHERZ

eine Wohltat für uns alle!

Doppelherz-Verkaufsstellen: Drog. Ludwig & Schüttel, O 4, 3 und Filial, Friedrichsplatz 19.

Wer beteiligt sich an einem Reitpferd

faun. tügl. geritten werden. Auf 2500, Bestattung, Suicid. u. Reitergeh. um 2000 8 an Verlos.

Ehemandler!

Bill. Wohng. 1 Schlafzimmer 190 cm Br., mit 4 Treppen, vollkommene 1 Küche, nat. u. mod., 1 Wc., 1 Bad, 1 Kuche, 1 Waschküche, 2 Wc., 2 Bäder

165.-
Gesamt-Preis 460.-

Rich. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, Nr. 7-8, Bernstr. 278 86, (185 451 8)

Verloren

Verlor. Gedenk-platt-Gehringel:

gold. Ketten-Armband

Zu verkaufen, gegen Bestätigung abgegeben im Haus Nr. 177 642 8

Ohne zu wissen in letzter Minute ankommen

Pola Negri

die lebensechte Gestalterin ergreifender Frauengestalten in



Die Nacht der Entscheidung

mit Sabine Peters, Ivan Petrovich, Hans Zesch-Ballot, Ernst Dumche, H. Richter, H. v. Meyerinck, E. Jürgensen

Kulturfilm: Vorbeugen ist besser als heilen

Ab heute 4.00 6.00 8.20 10 ab 4 Uhr
Jugend nicht zugelassen!

Zum Filmvolkstag Sonntag 11 Uhr vormittags bringen wir den Ufa-Film **„Der Ritt in die Freiheit“**
Zutritt gegen Erwerb der „Film-Broschüre“ zum Preis von 10 Pfg.

GLORIA-PALAST

Seckenheimer Straße 13

Heute Samstag 1. Sonntag, jeweils um **2 Uhr**

2 Jugend- und Familien-Vorstellungen

10 lustige Filme
(davon 6 farbige) aus dem Reiche der

Micky-Maus

Kinder: 30, 40, 50, 60 g. Erw. 20 g mehr
— Der Vorverkauf hat begonnen! —

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

6. Montag 7. Dienstag
6. März 7. März

7. Akademie-Konzert

des Nationaltheater-Orchesters

Dirigent: **Karl Elmendorff**

Solistin: **Elisabeth Friedrich**
Kammersängerin vom Deutschen Opernhaus Berlin

Schubert: Sinfonie Nr. 6 (D-dur) (Kleine C-dur)
Wagner: Wesendonck-Lieder
Gottfried Müller: Orchesterkonzert in a-moll
Uraufführung (Herrn Karl Elmendorff gewidmet)

Karten 1.50 bis 6.— RM in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse

Einführungsstunde Sonntag, den 6. März, 11.30 Uhr, in der Hochschule für Musik, E. 4, 12

Kosmetik der Dame

Individualische Schönheitspflege

JOHANNA KRÖCK

Mannheim, O. 7, 19 - Fernsprecher 25224

Spezial-Behandlungen - Moderne Apparate
Haarentfernung d. Diathermie, Eigene Präparate

Café-Restaurant Zeughaus

D 4, 15 am Zeughausplatz, Fernruf 22023

Gemühtliches Familien-Café
Samstag, Sonntag **VERLÄNGERUNG**

Restaur. **zum Rheinpark** Lindenhof (Stephanienufer) direkt am Rhein

Jeden Sonntag **KONZERT** mit **TANZ**

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die **Sonntag-Ausgabe** entworfen?

ANNELIESE KNÄUER

RALPH SCHÜES

VERLOBTE

Mannheim, den 4. März 1939
Schimperstraße 24 Feuerbadstraße 17

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Schriesheim

Die Gaufraktion der NSDAP. führt am Montag, 6. März, abends 8 Uhr, in den Lichtspielen „Deutscher Hof“ in Schriesheim eine Sonderfilmveranstaltung mit den Filmen:

„Die Tochter des Samurai“ und **Helme der Hitler-Jugend**

durch. Beide Filme sind mit den höchsten Prädikaten „staatspolitisch wertvoll“ und „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet worden. - Die Bevölkerung Schriesheims wird zu dieser Filmveranstaltung eingeladen. - Eintrittspreis: 50 Pfg. Karten im Vorverkauf bei den Zellenleitern. (192711V)

Stadtschänke „Duellacher Hof“

Restaurant
Bierkeller
Münzstube
Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

Mannheim P 6 an den Planken
Im Planken Keller Bier vom Faß!

Wiedereröffnung Fischkultur

des Waldhotel-Restaurant-Café BADEN-BADEN

Samstag, den 4. März

Besuchen Sie die gepflegte Gaststätte mit ihren sehenswerten Schützenträumen. Sie bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt. Anerkannt gute Küche, Delikatessen der Saison. W. Erichsen.

Für Selbstfahrer

Leih-Autos

Schlachthof-Garage S e i t 7
Bedr. Reimerstraße 122. Ruf 443 65

Auto-Verleih

Fernruf 42532
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-3

Leihwagen

u. Zerstärkerwagen
Th. Soedel
Planstraße der Selbstfahrer Union
Deutsche Wache
J. 6, 13-17.
Fernsprecher 27512

Geldverkehr

RM 4000.-
auf 1. Hypothek
auf 1. Stock
unter Nr. 6091020
an den Verlorer d. Blattes erheben.

Milchkühe

Mutterstadt (Pfalz), eopoldstr. 41
Fernruf 524

Schokatee

H 1, 2 • K 1, 9

Eberhardt Meyer

der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinstraße 10
Fernruf 25318

Seit 20 Jahren für Schädlingsarbeiten in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

Bitte beachten!
Wenn der Schluß einer DB-Anzeige lautet:
Zufchriften unter Nr. ...
oder
Angebote unter Nr. ...
dann dürfen wir die Adresse des Anwerbers nicht bekanntgeben. Wir sind jedoch in der Lage, diese Adressen gegen eine angemessene Gebühr zu offenbaren. Bei Anträgen, deren Erfüllung besteht, bitten wir Sie, uns dies schriftlich mitzuteilen. Die Adressen sind kostenlos und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Abreise zu erfrag. unt. Nr. ...
und in der Anwerberbescheinigung die Adressen anzugeben und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Patentreuzbanner

PALAST

LICHTSPIELE
Breitestr. 22

Die sensationelle Erstaufführung:

Der weiße Tiger

Ein spannendes Urwald-Abenteuer

Dazu:

Schüsse in der Prarie

Ein spannender Film aus dem Wilden Westen mit **William Boyd**

Tgl. 4.00 6.10 8.20 Sa. ab 2 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Sport und Mode

ALBERT HISS

N 7, 9 RUF 23090

LIBELLE

Täglich 20.30 Uhr:

Hanna Reichard
konferiert die großen Erfolgsnummern

Hermann Klauenberg
der Heidejäger

3 Singoris
die lustigen Straßensänger

Heinz Lürbke
„der goldene Adonis“

3 Barings
mit ihrem Wunderzebra und 3 weitere große Attraktionen

Heute 16.00 Uhr:
Tanztee mit Varieté
Eintritt frei

Morgen 16.00 Uhr:
Familien-Vorstellung

Platzbestellungen Ruf 22000 u. 22009

1739 1939

200 Jahre

Gaststätte „Alte Pfalz“

P 2, 6
Friedgasse

Inhaber: Willi Baum

Preiswerte Küche

Im Ausschank: die bekannten Bürgerbräu-Biere u. Rheingönheimer Weizenbier

Samstag, 4. März **FEST-KONZERT** Sonntag, 5. März

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 5. März bis 13. März 1939

Im Nationaltheater:

Sonntag, 5. März: Nachmittags-Vorstellung für Theatergänger der H. V. Vann 317, Ludwigshafen - ohne Kartenerwerb. „Sireusee“ oder der Sturz des Ministers, Schauspiel von Eberhard Wolfgang Keller. Anfang 14 Uhr, Ende 17 Uhr. - Abends: Miete C 16 und 2. Sondermiete C 8 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 248: „Sigolotto“, Oper von G. Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Montag, 6. März: Miete B 16 und 2. Sondermiete B 8 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. Nr. 419: „Jungebot“, Komödie von Curt Goetz. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Dienstag, 7. März: Miete H 17 und 1. Sondermiete H 9 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 230 bis 232, Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. 407-409: „Sireusee“ oder der Sturz des Ministers, Schauspiel von Eberhard Wolfgang Keller. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Mittwoch, 8. März: Miete E 17 und 1. Sondermiete E 9: „Enoch Arden“, Oper von Otmar Gerster. Anfang 20, Ende 22.30 Uhr.

Donnerstag, 9. März: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 327-329, 391-393, 501-520, 533-550, 580-620, 642-646, 688-690, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 601-600: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Hoffni. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Freitag, 10. März: Miete F 19 und 1. Sondermiete F 10 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 284, 559-560, 570, 580: „Trau, schau, wem!“ Lustspiel von Albert Kretschmer. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Sonntag, 11. März: Miete A 17 und 1. Sondermiete A 9 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. 55-56: „Tiefeland“, Oper von Eugen d'Albert. Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

Sonntag, 12. März: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. 31, 61, 101-102, 401-402, 410-411, 414, 420 bis 423, 432-434, 438, 471-472, 491-492, 521-523, Gruppe F Nr. 815-817 u. Gr. B: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Hoffni. Anfang 14 Uhr, Ende nach 16.30 Uhr. - Abends: Miete C 17 und 1. Sondermiete C 9, zum Heldengedenktag, in neuer Inszenierung: „Arago“ Schauspiel von Fr. v. Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 13. März: Miete B 17 und 1. Sondermiete B 9 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 127-129: „Prinz von Thule“, Operette von Rudolf Kattmigg. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 5. März: Keine Vorstellung.

Sonntag, 12. März: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 145-147, 236-241, 304-306, 336-341, 354 bis 355, 621-622, Jugendgruppe Nr. 626, 750, 876-1000, Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Tiefeland“, Oper von Eugen d'Albert. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Dienstag, 14. März: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 261-269, 291, 360-369, 553-556, 561-566, 571-576, Jugendgruppe Nr. 1126-1230, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Hoffni. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

BENSEL & Co. BANK

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 und 23056

Kredite in laufender Rechnung - Zwischenfinanzierungen



Deutsches Leben

Jahrgang 1939
Folge 10

Sonntagsbeilage des Hakenkreuzbanner

Literaturgeschichte als Erlebnis

Zur Neuausgabe der Literaturgeschichte des deutschen Volkes von Prof. Josef Nadler

Die geschichtliche Wende des deutschen Volkes hat ihre ersten, klaren politischen Formen geprägt. Sie hat aber nicht weniger auch die Förderung nach einer geistigen Wandlung beschworen. Die Forderung hat vor allem in den Bereichen der Wissenschaft zu einer Revolutionierung geführt, deren Stadium und Ausmaß noch keinen Weg gekannt, deren Folgen unübersehbar sind und zu deren endgültigen Verwirklichung noch ein weiter Weg ist. Die geschichtliche Wende, die zu einer Frontstellung der ganzen Welt Anlaß gab und zu einer Umwertung aller Begriffe führt, wäre sinnlos und ohne tiefere Gesetzmäßigkeit, wenn sie nicht auch eine Verwandlung der geistesgeschichtlichen Entwicklung und der Wissenschaft nach sich zöge. Daß auch hier unser Volk voran geht, ist nur ein neuer Beweis für sein jahrhundertlanges Voranschreiten in der Entwicklung der Welt und der menschlichen Ordnung. Die ersten Konsequenzen hat in Deutschland die Geschichtswissenschaft gezogen. Um Walter Franke, dem jetzigen Präsidenten des Reichsinstitutes für die Geschichte des neuen Deutschland, hat sich eine Schaar, generationsmäßig kelchwegweisend einheitslicher Historiker, geschart, die die Geschichtswissenschaft aus der verbohrteten Individualität sogenannter objektiver Betrachtung herausgeführt hat zu einer wirklich lebendigen und epochal denkenden Forschungsarbeit, in jenen Raum historischer Forschung, der die Bindung von völkischem Schicksal und historischem Ereignis als politische Aufgabe erkannt hat.

Nicht so leicht sichtbar ist die Notwendigkeit der Umstellung wissenschaftlichen Denkens und anderer Zweige der Wissenschaft. Daß auch in ihr selbst, wenn sie so offen zu Tage tritt, nur eine dienstbare Verpflichtung am Volksganzen als Grundlage bestehen kann, ist klar. Die Wissenschaft ist ebensowenig ein aus dem Volksschicksal heraus lösbare Objekt wie irgendein anderer Ausdruck völkischer Leistungs- und Erscheinungsform.

Die Leistung der Wissenschaft ist davon unberührt. Nur der Grund, aus dem diese Leistung wächst und der Raum, in dem hinein sie wirkt, sind jenen Gesetzen der überindividuellen Einordnung unterworfen. Die Verankerung dieser Erkenntnisse in der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart ist nicht leicht. Es hat zu oft recht problematischen und dramatischen Auseinandersetzungen geführt, die aus der Natur ihrer Standpunkte her meist zur Unfruchtbarkeit verurteilt sind. Der Weg zu einer völlig geistigen und vor allem moralischen Neuordnung der Auffassung von den Aufgaben der Wissenschaft wird daher auf jene Erscheinungen wissenschaftlicher Leistungen hinzuweisen sein, die als Meilenstein auf diesem Weg des Totalitätsanspruches nationalsozialistischer Lebens- und Schicksalsgestaltung unseres Volkes bezeichnet werden können. In diesem Zusammenhang ist auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft die Pionierleistung Josef Nadlers, des Ordensarius für Literaturgeschichte der Universität Wien, zu nennen. Den Anlaß dazu gibt seine völlig neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Neuausgabe seines Standardwerkes "Literaturgeschichte des deutschen Volkes". Der Propyläen-Verlag, Ber-

lin, hat diese Ausgabe in einer Ausstattung und Sorgfalt übernommen, die das auf vier Bände berechnete Werk von zusammen 3000 Seiten zu einer wissenschaftlichen und bibliophilen Kostbarkeit macht und darüber hinaus zu einem Werk, das bestimmt ist, den weitesten Kreisen unseres Volkes ein umfassendes Bild der Dichtung und des Schrifttums der deutschen Stämme und Varschaften zu geben.

Der über den Zeitraum von 1740 - 1813 vor-

den Wende unserer Zeit heraus das Bewußtsein und Gefühl für eine neue Schau geistesgeschichtlicher Zusammenhänge erwachsen muß. Das Lebenswerk Nadlers hat in dieser Literaturgeschichte eine sichtbare Ordnung erfahren. Nadler bewegt sich außerhalb konventioneller Bahnen. Vielleicht ist er sogar für die künftige Literaturwissenschaft in manchem eine unangenehme Ueberraschung, denn er denkt nicht in einer öden Systematik von Epochen, Höhepunkt-

Klassizismus und der Romantik beleuchtet, beschränkt, so erschließt sich uns schon hier alles, was Nadlers Werk insgesamt auszeichnet.

Sein erstes Verdienst ist seine Erkenntnis, daß eine Literaturgeschichte ohne den Zusammenhang mit der gesamten Kulturgeschichte ihrer Zeit sinnlos und vor allem unfruchtbar ist. Die Literatur als Zweig der Geistesgeschichte und nur als Teil der gesamten Kultur ist in jeder Ausprägung und Gestalt tief im geschichtlichen und kulturellen Stadium ihrer Epoche verankert. Sie ist weiterhin verbunden mit den vorangegangenen Entwicklungsstufen des völkischen und kulturellen Schicksals, niemals nur eine Summe genialer Einzelleistungen, sondern immer der geniale Ausdruck der gesamten Leistungs- und Lebensstufe der Völker. Diese Stufen sind wohl begründeten Gesetzen und Volkstümlichkeiten und Landschaften untergeordnet. Wenn Nadler von dieser Seite das 18. Jahrhundert betrachtet, so tritt ihm, zusammenschauend gesprochen, im alemannisch-schwäbischen Raum der Klassizismus entgegen.

Die in sich ruhende, dem Mittelpunkt der Idee zustrebende Kulturform des Oberdeutschentums und als Gegenpol die aus dem Osten, von slawischer Nähe berührte und von der kolonialisatorischen Aufgabe bestimmte Romantik, die von der Idee weg zum Erlebnis schreitet. Mutterland auf der einen und Siedlungsraum auf der anderen Seite, Antike hier und deutsches Mittelalter dort, sind auf anderer Ebene diese zwei großen Daseinsformen der geistigen Auseinandersetzungen jener Zeit. Ihre literarische Ausdrucksform ist nur ein daraus emporgewachsenes Sinnbild. Kant dort und Schiller hier, der Idealistische Pichte auf der einen und der Schwabe Schelling auf der anderen Seite sind solche Sinnbilder. In Goethe treffen sich beide. So wird, wie dieses Beispiel lehrt, Literaturgeschichte zum Zeiterlebnis, zum Erlebnis des geistigen und politischen Schicksals Deutschlands.

Dieser großartigen Gesamtlinienführung ordnet Nadler das einzelne unter. In ihm öffnet sich der von souveräner Beherrschung des Stoffes zeugende Blick auf alle geistigen Erscheinungen des Zeitalters. Literatur und Poesie, Theater und Kunst, Malerei, Musik, philosophische Wissenschaft und Politik werden plastisch und eindringlich als Rahmen um die ideale Linienführung gestellt. Große und kleine Geister, Vollendete und Unvollendete, in der Mitte und an den Grenzen Stehende aus allen Kulturbereichen, werden immer wertend, immer sinngebend, zu einem großen Bilde vereinigt. Nadlers Sprache ist seiner Ideenführung würdig. Hier ist nirgends die Blässe oder Farblosigkeit trockener Gelehrtenarbeit, sondern hier ist überall der ganze Schwung eines bewegten und ergriffenen Herzens, der sprachliche Ausdruck eines Meisters der geistigen Konzeption. Nadler blickt auf das Ganze unseres Volkes und seiner Geschichte und seine Abkehr von der Seziererei des Individualismus gibt seiner wissenschaftlichen Leistung, die uns auch als in schon immer wieder mit Bewunderung erfüllt, die echte Größe aller Leistung: die Wirkung auf Gegenwart und Zukunft.

Karl Zissel

Rembrandt van Ryn: „Männliches Bildnis“ (1661)



(Original in Downton Castle, A. R. Boughton Knight.) Schabblatt von Richard Houston 1757. Aufn.: Kunsthalle Mannheim

liegende zweite Band, der diese Veröffentlichung eröffnet, gibt bereits den Ausblick und die Möglichkeit zur Wertung für das gesamte Werk. Für diejenigen, die die wissenschaftliche Arbeit Nadlers seit Jahren verfolgen, stellt die neue Literaturgeschichte eine geschlossene Uebersicht über die geistige Leistung Nadlers dar. Alle diejenigen aber, die Nadlers Bedeutung für die Erschließung der Geistes- und Kulturgeschichte unseres Volkes noch nicht erkannt haben, werden von diesem Werk überwältigt erkennen, wie sehr hier aus der geschichtsbliden-

ten und Kiebergängen, er schildert nicht die individuellen Leistungen einzelner Geistesgrößen. Eine solche Registrierung ist ihm wohl bekannt. Seine wissenschaftliche Schau schließt sie auch nicht aus. Aber Nadlers Konzept ist größer und vor allem logischer, wie sich überhaupt in unerhörter konsequenter Weise gerade bei Nadlers Methodik die überragende Logik aller überindividuellen Betrachtung erweist. Wenn wir uns bei diesem Hinweis auf die Würdigung des bisher erst vorliegenden zweiten Bandes, der den Schnittpunkt des

DEES
HERZ
ALLY
UWEL
RDORF
LOYD
GEN
the
IN
HAUS
en
tze
be
verkaufen.
185 44083
März 1939
ktion
rg (Fr)
uktion
30 Uhr
Kübe
30 Uhr
d ca. 200
Ausgaben.
beck.
März 1939
uf 247 68
Kataloge.
chen
ienon.
Sehenbeck
stisch 83
in großen
d will und
Schäden
nung, die
mit dem
am West
in fürbar.
München
ann.
in Dienst
: Karl W.
er: Wirt-
bewegung:
: Geimut
uth 2000:
: Silber:
: Schindler
s. Berlin:
Reichsad-
uch 10000.
ell veran-
Berlag:
m. d. G.
ntandgabe
en beim
Beginn der
gleichzeitig
46 500
7 500
4 000
58 000



Bauernhaus
in der
Ostmark

(Holzschnitt von J. Müller
Scherl-M)

Studiosus Fritz und der Frühling

Eine heitere Geschichte aus dem Leben / Von Max Evertsen

Das wäre eine viel aufregendere Angelegenheit geworden, wenn die Großmama nicht rechtzeitig eingegriffen hätte. Besagte Großmama, die Witwe Ritterhaus, im Erdgeschoß eines stillen Hauses wohnend, hatte in ihrem Leben schon oft so etwas Neuliches wie Vorsehung gespielt. Sie war der gute Geist der Familie, und man darf nicht unterlassen, zu erwähnen, daß sie sogar bei ihren Schwiegermännern gut gelitten war. Das will etwas besagen, wenn man sich vor Augen hält, daß Schwiegermütter im allgemeinen manchmal nicht gerade sehnsüchtig herbeigewünscht werden.

Ganz besonders wurde sie von dem Studiosus Fritz geschätzt, der allerdings, man darf es nicht verschweigen, nur dann zu Besuch kam, wenn er von seiner Großmutter zu besonderen Gelegenheiten etwas „leihen“ wollte. Die gute Großmama bekam diese Gelder ja nie wieder; sie wurden auch nie zurückverlangt. Der Studiosus, dieser Kaufmann, entpuppte sich jedoch innerhalb von acht Tagen zu einem „schlechten Groschen“, wie Großmama behauptete. Er hatte nämlich eine Sache eingekauft, die ihm an lauen Frühlingsabenden einen angenehmen Zeitvertreib garantierte.

Es war zweifellos der Frühling, der den Studiosus Fritz beeinträchtigte, mit Hilfe des kleinen Mopses seiner Großmama den Sprung in die Welt der Liebe tastend vorzunehmen, in jene Welt, die er nur unvollkommen ahnte, deren Süße er aber dunkel empfand. Lieber Gott noch mal, er war 20 Jahre alt! Er wurde rot, wenn er Mädchenblinde auf sich richten sah und außerdem war es, wie gesagt, Frühling! Studiosus Fritz war jedenfalls der Erfinder einer genialen Idee, und der Hund der Großmama diente dazu, sie zu verwirklichen. Fips, dieser elende Mops, der eigentlich kein Mops war, sondern lediglich eine Brombeerenmischung, besaß allerdings die freche Intelligenz von Mischlingen und leistete mit List und Tücke einem sehr amüsanzen Liebespiel Vorkauf.

Fritz holte verdächtigweise oft den verflügten Ritter ab, aus dessen dardendem Hundeblick die Bereitwilligkeit herausleuchtete, jeden Unfug mitzumachen. Raum waren die beiden an der Ecke, so wurde einem Beinchen der frummbeinigen Tote eine Bandage aus Watte und Verbandzeug angelegt, ohne daß der Hund Einspruch erheben hätte. Die beiden Gaukler nahmen allabendlich Kurs auf die idyllisch verdeckte Bank am Eingang der Anlage, die dazu diente, Verkäuferinnen nach Geschäftsabschluss als kurze Paß zu dienen. Der sonst so schüchterne Fritz überließ den Fortgang der Angelegenheit dem kleinen Hund, der sich eigenartigerweise verstellen konnte wie ein Mensch, der Schmerzen zu überwinden hat. Spektakulär auf Güte und Mitleid, von dem bekanntlich alle Frauen durchtränkt sein sollen, besonders an lauen Frühlingsabenden, war Fips bald das Gesprächsthema, und so kam es, daß Studiosus Fritz, nachdem die erste Schüchternheit mit Hilfe des „armen Hündchens“ überwunden war, bald als interessanter Wanderer von mindestens vier jungen Mädchen geschätzt wurde.

Das wäre nun nicht so schlimm gewesen, weil es jeden Tag vorkommt, besonders dann, wenn die Zwanzigjährigen älter werden. Aber unter jenen Interessierten war auch Fräulein Minna Runze, Verkäuferin im nahegelegenen Weggeladen. Ihrem Freund, dem Schlächtergesellen Haber, fiel es seit einigen Tagen auf, daß er nicht mehr, wenn man so sagen darf, „Dahn im Korbe“ war. Fräulein Minna wagte sogar verdeckt zum Ausdruck zu bringen, daß ihr Interesse sich nun auf anderen Bahnen bewege. Aber Karl Haber kennt, weiß, daß er damit nicht einverstanden sein konnte. Er war nicht böse auf Fräulein Minna, sondern wie man sich denken kann, auf den Studiosus Fritz. Dazu hatte Fritz das Unglück, vom abgelehnten Amant einmal überrascht zu werden, als er dem stillhaltenden Ritter wieder die weiße Bandage verpassen wollte. Da dieser sich aber genau entsinnen konnte, Fips einige Minuten vorher vergnügt

umherjagend gesehen zu haben, ging ihm plötzlich eine Patrone auf. Da er nicht die übliche Gewohnheit vieler seiner Berufskollegen hatte, die Aufklärungen an Ort und Stelle vermittelnd einer großen Handschuhnummer zu erzwingen, machte er im Hause der Großmutter am andern Tage Besuch, um sich als Mann zu Mann mit Fritz auszusprechen, und so kam es denn, daß die Großmama von dem Mißbrauch ihres Eigentums, ihres kleinen Mopses, erfuhr. Es blieb ihr nur übrig, mit dem Kopf zu schütteln, zu lächeln und nach einer kurzen Rücksprache mit Fräulein Minna im Schlächterladen Repressalien anzukündigen. Das genügte, um Fräulein Minna das Geschäft abzulockern, daß sie an Studiosus Fritz überhaupt kein Interesse habe, daß sie ihn vielmehr als jubringlich bezeichnen möchte. Setzt auf einmal!

Um der Geschichte einen einigermaßen verständlichen Schluß zu geben, sei verraten, daß Studiosus Fritz sich in der Gegend mindestens vier Wochen lang nicht mehr sehen ließ, daß er dann aber wieder mit seinen kurzen Besuchen begann, weil es notwendig war, wiederum kleine Beträge „entleihen“ zu müssen. Die Großmama lächelte dabei verzeihend und verständnisvoll, wußte jedoch Fips, geladen voll Erwartung, an der Tür stand, eines seiner krummen Hinterbeinchen hob, nicht etwa um seine Hochachtung auszudrücken, sondern weil er hoffte, mit der bekannten Bandage behaftet in der Dämmerung auf stillen Wegen der Anlage spazierengeführt zu werden. Das war nun abgeköpft. Schade! Seine glänzenden Hundeaugen schauten vorwurfsvoll, als wollten sie die menschliche Antonssequenz anklagen!

Döskopp verkauft eine Ruh

Von Marta Wolter

Dies ist keine erfundene Geschichte, sondern eine Begebenheit aus einem stillen, verschwiegenen Dorf am Fuße des Bienenberges. Der Mann, der sie einmal erzählte, ist längst tot. So weit zurück liegt die Geschichte. Man rechnet noch mit Talern und ließ sich sein Vieh nicht von perfidesten Käufern abschwanzen, sondern ging selbst damit zum Markt.

Jochen Döskopp war Bauer, mit einem Stall voll Rühde und fetter Schweine. Es wurden jedes Jahr mehr und die Stallungen reichten nicht aus, allen Lager und Futtertröge zu geben. Verkauft oder anbauen, etwas anderes gab es nicht. Das wußte Jochen. Aber sich entscheiden, war verdammt schwer. Erst als seine Frau ihm entschlossen eine Leine in die Hand drückte, an deren Ende Jessie, die buntschekige Ruh, stand, wußte er, was er zu tun hatte.

Fünfundsechzig Taler fehlten noch zum Ausbau an den Stallungen. Und die mußte Jessie bringen, in Rinden auf dem Markt, hatte Mietze gesagt. Und keinen Pfennig weniger, jawohl! Es war ein weiter Weg. Sie brauchten mehr als einen Tag. Die Jessie trotzte sanftmütig hinter ihm. Manchmal blieb sie stehen und fraß Gras vom Weg. Sie verstanden sich

wunderbar. Jochen brauchte nicht zu bitten, nicht zu drohen, sie machte sich immer von selber wieder auf den Weg. Sinnend wiederkaufend glotzte sie in die Landschaft und schloß zuweilen, mit einem bedächtigen Schwung ihres Schwanzes, die lästigen Stechfliegen vom Rücken.

Am Morgen, nachdem sie in Rinden angekommen waren, begab sich Jochen zeitig auf den Markt. Jessie ließ sich geduldig von allen Seiten begucken und betastet. Und es war ein „Ah!“ und „Oh!“ um sie herum. Sie war auch eine gute Ruh und ihre fünfundsechzig Taler wert. Aber es gab viele solcher guten Rühde auf dem Markt, die für fünfzig zu haben waren. Jochen ließ nicht mit sich handeln. Er stieß den Kauflustigen das Mundstück seiner Pfeife in die Brust und erzählte ihnen, warum er fünfundsiebzig Taler verlange. Es waren verlässliche Leute, und sie sagten Ja und Amen zu allem, — nur kaufen wollten sie nicht.

Drei Tage blieb Jochen auf dem Markt. Da richtete er folgende Worte an seine Ruh: „Ja, meine gute Deern, da bleibst und nichtst anders übrig, du mußt wieder mit zurück. Mußt' aber den Stall für dich und für mich ist es halt nichtst worden.“ Er hegte sich und die Ruh nicht

ab. Gemächlich wanderten sie den Weg zurück, an Hecken und Wiesen vorbei, das Gebirge zur Linken.

Untenweg stiegen sie auf einen Mann, mit dem Jochen ins Gespräch kam. Als er ihm erzählte, warum er Jessie wieder mit zurücknehmen, rief der andere entrüstet an: „Was, fünfundsechzig Taler nur und nicht losworden? Ich nehm' sie sofort. Wollte mich sowieso noch einer umsehen.“

Jochen sperrte überrascht die Augen auf. Da soll mich dieser und jener, so einfach von der Landstraße weg die Ruh verkaufen — Jochen hielt ihm seine breite Hand hin, in die der andere gerne einschlug. Sie wanderten zusammen ins nächste Dorf, banden die Ruh an einen Baum und stiegen auf das Geschäft an. Jochen hielt alle im Wirtshaus frei und sie tranken auf das Wohl der guten Jessie. Es wurde Abend, bis sie endlich ausbrachen. Jochen klopfte der Ruh noch einmal die Seiten, dann ließ er sie mit dem andern ziehen.

Am der Nacht kam er nach Hause. Er hatte sich untenweg immer wieder stärken müssen und es war ihm gar nicht recht, daß Mietze noch auf war und auf ihn wartete. Als mit ihm eine leichte Mistwolke ins Zimmer zog, wollte sie auch gleich zu singen anfangen. Aber Jochen fiel ihr ins Wort und erzählte ihr, daß er Jessie für fünfundsechzig Taler losgeworden war, nicht in Rinden, aber auf der Landstraße.

„Na dann —“, sagte Mietze verächtlich. „Aber daß du mir nicht anfängst, wieder die ganze Woche im Wirtshaus zu hocken!“

„Geld hab' ich noch nicht“, sagte Jochen.

„Das kann wohl auch schlecht anders sein“, pflichtete die Frau bei. „Fünfundsechzig Taler und gleich in der Tasche, das geht wohl nicht. Wie heißt er denn? Ist's ein Dieb?“

Jochen sog lachend an seiner Pfeife und ließ den Dampf in kleinen Wölfchen von sich. „Wenn ich das man wüßte —“, sagte er dann.

„Ja, hast du denn nicht gefragt?“ fragte die Frau entsetzt.

„Gefragt? Aee, das hab' ich nicht.“

„Ja, weiß er denn wenigstens, von wem er die Ruh gekauft hat?“

„I — woher denn?“

Die Frau schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Oh, ihr Trödelbischen, ihr —!“ Sie fand nicht die rechten Worte. Ein Glück auch! Denn wenn seine Mietze erst einmal anfängt, findet sie kein Ende mehr.

Jochen erinnerte sich am nächsten Morgen schwach, daß der andere am Viertisch erzählt hatte, daß er jenseits des Berges wohnte. Er sagte es seiner Frau, und seine Frau sagte es Friedrich dem Schäfer von Rettelstedt, der seine Schafe in den Bergen weidete, und manchmal auf die andere Seite kam. Er wollte gern mal herumhören nach Jessie und ihrem neuen Besitzer.

Jochen war nicht von solcher Art, daß er andere Leute gerne mit seinen Angelegenheiten belästigte. Er wartete geduldig, bis der Schäfer ihm mitteilen würde, was er erfahren hatte. Aber als sie auch nach ¼ Jahren noch nichts von ihm hörten, fragte Mietze ihn geradeheraus. „Je!“ entfuhr es ihm erschrocken. „Das hab' ich doch ganz und gar vergessen. Da muß ich gleich mal —!“

Und er vergaß es nun wirklich nicht. Denn schon nach vier Monaten bekam Jochen von der anderen Seite einen Brief, in dem ein gewisser Herr Christian Grothermann, welcher vor mehr als einem Jahr auf der Landstraße zwischen Hille und Widenstadt eine buntschekige Ruh, Jessie benannt, gekauft hatte, sich entschuldigte, erst nach so langer Zeit den Kaufpreis zu entrichten. Aber er habe sich um und dumm geredet und die halbe Welt gefragt. Niemand wollte die buntschekige Jessie verkauft haben. Erst jetzt, durch ein zufälliges Gespräch mit Schäfer Friedrich aus Rettelstedt, sei er dahintergekommen. Am Schluß stand noch, die Post habe das Geld schon zur Beförderung erhalten.

So bekam Jochen Döskopp doch noch seine 65 Taler für die buntschekige Jessie — und den neuen Stall.

Telefonzelle Nummer 13

Selbst in unserer nächsten Zeit findet der Überlaube noch genügend Anhänger, um so gar ein Unternehmen, wie es die englische Post in Vertretung zu bringen. An der Waterloo-Station in London stehen 20 Telefonzellen mit Glaswänden, die mit großen weißen Ziffern fortlaufend nummeriert sind. Ausgerechnet in der Telefonzelle 13 hat man nun innerhalb kurzer Zeit zweimal einen Toten gefunden. Einmal handelte es sich um einen alten Herrn, der bei einem Telefongespräch einen Herzschlag erlitt, ein andermal war es ein junges Mädchen, das sich in der Zelle 13 erschoss, nachdem es keine Verbindung mit seinem Bräutigam, der die Verlobung aufgelöst hatte, herstellen konnte. Ein Spiel des Zufalls nur — und doch wird selber die Telefonzelle 13 an der Waterloo-Station ähnlich gemein leben. Wären die Reden der Wartenden an den übrigen Zellen noch so lang sein, Nummer 13 bleibt leer. Niemand will diese Stätte des Unglücks mehr betreten. Nachdem ein Beobachter festgestellt hat, daß an einem andern Tag in Zelle 13 nur ein einziges Gespräch geführt wurde, haben sich die Bedürden, um die Zelle wieder „rentabel“ zu machen, entschlossen, die Nummerierung der Zellen zu ändern und die „Unglücksnummer“ 13 fortzulassen.



Holzäger

Die Rettung des Rodrigo Olivarez

Eine Erzählung aus dem heutigen Spanien von Bernd Böhle

Die staubige Straße läuft von Talavera nach Escalona. Wo sie zwischen dem 4. und 5. Kilometer einen Bergvorsprung umgeht, liegt linker Hand, in eine Mulde eingebettet, der Hof des Bauern Rodrigo Olivarez. Der Fremde wird auf der Straße achlos vorübergehen; denn das rote Ziegeldach erhebt sich nur wenig über die Orangendäume, mit denen die meisten Zufahrtstrassen eingefasst sind, und überdies stellen sich noch einige Steineichen ins Blickfeld und nehmen die letzte Sicht.

Rodrigo Olivarez gehört einem alten Bauerngeschlecht an, das sich auf demselben Hof bis in die Zeit Nabalas und Ferdinands von Aragonien nachweisen läßt. Aus diesem Grunde fühlt sich Olivarez in seiner streng konservativen Einstellung beinahe wie ein spanischer Grande, und das Bewußtsein einer alten Tradition macht ihn selbstbewußt und stark. Von den Wirren des spanischen Bürgerkrieges zwischen Nationalisten und Bolschewisten ist er bislang noch kaum in Mitleidenschaft gezogen worden; doch steht er als Spanier innerlich auf Seiten des General Franco und empfindet es sehr hart, daß sein Besitzum vorläufig noch in der Hand liegt, welche die Bolschewisten beherrschen. Die Front steht jenseits von Dropesa und die Nationalisten rücken nur langsam vor. Eine rote Zeitung duldet Olivarez nicht in seinem Hause und eine nationale Zeitung kommt kaum durch die Front; zudem besteht für den Fall, daß man ein solches Blatt in seinem Hause fände, die Gefahr, wegen Sympathie mit den Weissen kurzerhand an die Wand gestellt zu werden. So weiß Olivarez nur wenig vom Krieg als vom Hörensagen und geht vorläufig ruhig seiner Beschäftigung nach. An manchen Tagen schallt Kanonendonner herüber; der erinnert an die Schrecken, die Spanien durchmacht. Und auf der Straße fahren lange Züge von Lastwagen mit Milizsoldaten, Pöbel aus aller Herren Länder und Munition. Der Pöbel

weist aus, daß die spanische Sache auf der anderen Seite der Front ausgetragen wird.

Das Haus Rodrigo Olivarez konnte schließlich auch den marodierenden Banden nicht verborgen bleiben. Man hat ihm fast alles Vieh aus dem Stall geholt, sich bei ihm einquartiert und die Betten beschmutzt; der Bauer und seine Familie, und was zum Hof gehörte, mußten auf dem Boden schlafen. Am nächsten Morgen sind sie wieder abgezogen; man weiß nicht, ob nach Talavera oder Madrid. Aber es kommen andere und wollen requirieren. Schließlich hat Olivarez selbst nichts mehr, Scheunen und Ställe sind leer und die Felder arbeitslos zerstreut. Da schreit einer: „Stell ihn an die Wand! Er will nichts herausfinden. Er hält zu den Weissen, der Hund!“ — „Nun hat wohl meine Stunde geschlagen“, denkt der Bauer. — „Aber ein anderer stellt sich vor ihn: „Rein! Wir sind keine Mörder! Er soll vor das Tribunal und abgeurteilt werden! Alles muß seine Ordnung haben!“ Es klingt zornig und höhnisch und es antwortet ihm ein rohes Geräusch. Olivarez hat von dem Tribunal gehört und weiß, was das bedeutet.

Man schleibt ihn nach Talavera und sperrt ihn in eine Schule zu andern — Geiseln, heißt es. Während der nächsten zwei Tage geschieht nichts. Man hört nur den Kanonendonner, am Abend des zweiten Tages belegen Flieger die Stadt mit Bomben. Renankommlinge berichten, daß Dropesa wohl bald von den Nationalisten genommen würde. Man betet für den Sieg der Weissen und für Spanien. Am dritten Tag in der Früh kommen zwei rohe Kerle und bestimmen wahllos zwanzig Geiseln, darunter vier Frauen und Olivarez. „Nache für den Fliegerangriff!“ sagt neben ihm einer leise, der aussieht wie ein Aristokrat.

Das Gericht saß in einer Kneipe. Gericht ist eigentlich falsch. Den Vorsitz hat ein Triseur.

Olivarez kennt ihn. Und die beiden andern scheinen Zuchthändler zu sein.

„Wie heißt du?“ fragen sie. — „Rodrigo Olivarez, ein Bauer.“ — „Du hast dich gewelget, unsern Milizen Lebensmittel zu geben!“ — „Sie haben mir alles genommen, ich hatte nichts mehr.“ — „Du hast Deferteure in deinem Hause beherbergt!“ — „Rein! Ich gebe nur Spaniern ein Obdach, wenn sie darum nachsuchen.“ — „Du hast in deinem Haus noch das Kreuz und Heiligenbilder!“ — „Man hat sie von den Wänden gerissen und verbrannt.“ — „Du bist ein Weiber!“ — „Ich bin ein Spanier!“

Damit war das Verhör zu Ende und das Urteil lautet auf Erschießen. Das ist die Ordnung! — Auf der Straße stehen schon die andern aus der Schule. Zum Tode verurteilt. — Die Männer haben bleiche, doch verbissene Gesichter, nur die Frauen weinen. — Die umherlungernenden Soldaten machen häßliche Bemerkungen. Dann führt man die zwanzig in einen Garten am Rande der Stadt. In Gruppen zu je vier stellt man sie an die Wand. Eine Grube ist noch nicht geschauvelt. Olivarez gehört zu der vorletzten Gruppe. Er steht hochauferichtet; denn ein Spanier aus fünfzehnjähriger Familie weiß zu sterben. Er blickt mitten in die Gewehre.

„Es lebe Spanien!“ ruft er. Es geht unter in der Salbe. Im Augenblick spürt er einen heftigen und stechenden Schmerz gegen die linke Schulter. „Du mußt umfallen!“ springt plötzlich der Gedanke auf. Und er kippt um, fällt auf den Bauch, die Hände unter dem Gesicht. Er liegt auf einem andern Toten und verhält sich regungslos. Wartet. Wieder eine Salbe. Ein Körper fällt schwer auf ihn, daß ihm fast die Luft ausgeht. Dann hört er, wie die Milizen abziehen. Es ist still und drückend heiß. „Wenn sie jetzt kommen und dich einscharen, wirst du lebendig begraben“, denkt Olivarez. Aber sie kommen nicht. — Rein Mensch kammert sich um die Erschossenen. Die Hitze wird unerträglich, die Sonne hat kein Erbarmen. Auch der Schmerz in der Schulter nimmt von Minute zu Minute zu, und er kann sich kaum noch rühren. — Noch schlimmer ist der Durst; er wird zur wahnsinnigen Folterqual. Später kommen Flieger; in der Nähe explodiert eine Bombe. Ob die Nationalisten heute Dropesa nehmen werden? Und er muß hier elend verrotten! Wenn nur der verfluchte Durst nicht wäre! — Einen Tropfen Wasser, einen einsamen! Was bedeutet der Schmerz gegen den Durst? Die Feuchtigkeit im

Rachen ist wieder eingetrocknet, aber die Hände steben, als hätten sie in Leim gesägt. Blut! Kommt die grauige Erkenntnis über Olivarez. Ein Lebendiger unter neunzehn Toten und er selbst gilt als tot. Oder ob die Kerle noch bei einem anderen schlecht geschossen haben? Es ist beinahe wie eine diebische Schadenfreude. Daß sie so jämmerlich ziele können und er noch lebt! Aber es wird immer gräßlicher. Die Sonne färbt das Verwesungswerk. Die Luft ist dick und kaum zu schlucken, sie ist voller Gestank. Olivarez wird übel, als sollte er erbrechen und fällt in eine tiefe Ohnmacht.

Er wird wach durch eine Berührung. Man hebt die Last von ihm. „Jetzt werden sie mich einscharen“, denkt er und bekommt eine maßlose Wut. Aber damit kann er nichts anfangen. Er wird auf die Seite geworfen und kann zum erstenmal wieder richtig Atem schöpfen. Rein, Genier lassen tote so nicht an. Olivarez öffnet die Augen zu einem schmalen Spalt. — Eine Frau sucht mit ihrer Tochter nach einem Erschossenen. Soll er sie anrufen? Und sie um Wasser bitten? Besser nicht, sie könnten erschrecken und harm schlagen; vielleicht werden sie auch beachtet. Als sie den Gesichts finden, zerren sie ihn mehr davon, als sie hin schleppen. — Dann ist es wieder still. — Olivarez denkt auch an seine Frau, und drei Kinder hat er. Was mögen sie ausüben? Ob er sie jemals wiedersehen wird? Verdammt! Gott strafe Spanien hart. Aber er muß wieder warten. Worauf wartet er denn? Und wie lange soll das dauern? Nein, fort kann er jetzt nicht. Wenn man ihn läßt, wäre es um ihn geschehen. Aber er kann die Glieder strecken und sich legen wie er mag. Wie grauenvoll! Unter Toten! Und ist es sicher, daß er hier noch einmal fortkommt? Die Kräfte lassen nach — und der Durst, der Gestank, der Schmerz! Er kann keine Luft mehr holen. Da betet er und wird abermals ohnmächtig.

Jetzt weckt ihn die Nachtfröhe. Er friert, und doch ist es sicher nicht kalt. Die Sterne funkeln klar am Himmel. Der Nachwind bewegt die Bäume. In der Stadt ist Lärm, Ruhe und fahrende Autos. „Ich muß nun fort“, denkt Olivarez. Er richtet sich auf, die Schulter schmerzt wahnwitzig, doch er kann stehen und einige Schritte tun. In einem Elektrogebüsch hält er wieder in die Arnie. Aber es ist schon bedeutend besser und er kann freier atmen, die Luft ist nicht so verpestet. Darum die Zähne auseinandergebissen und weiter! Er muß über die Gartenmauer. Jenseits haut er wie ein Esel auf die Erde. Gut, daß er Talavera kennt! Zuerst Wasser! Hinunter an den Tajo. Der Fluß rauscht dunkel und schwarz an ihm vorbei. Er hält den Kopf tief in die Flut und trinkt dann, langsam erst, Schluck für Schluck, doch gierig wie ein Tier. Nur Wasser! Nun fühlt er sich wieder kräftig und muß vorwärts. In die Richtung nach Dropesa. Die Straße meiden. Aber Olivarez kennt die Gegend bis nach Escalona und Dropesa und Puente. Die Toten sind auf dem Rückzug; sicher ist Dropesa gefallen. Aber er darf niemanden in die Hände geraten. Kommt jemand in seine Nähe, bleibt er wie ein Toter am Boden liegen. Es wird eine schlimme und qualvolle Nacht, zumal er nicht weiß, wo die Nationalisten stehen und wie weit seine Kräfte reichen. Meist ruht er und kann sich zwischendurch nur mühselig fortbewegen. Der Schweiß tritt aus allen Poren, ihm ist heiß. Wo er Wasser findet, trinkt er, auch aus der schmutzigsten Pfütze. Es geht immer langsamer und beschwerlicher. Aber was kann der Mensch nicht alles, wenn es um das Leben geht! Dann beschließt er nie geachtete Kräfte. Auch hört der Rückzug der Toten auf, das ist ein gutes Zeichen. Im ersten Morgengrauen steht er einen Posten an der Straße. Er wankt auf ihn zu und schreit: „Hilfe!“ Andere Soldaten lösen sich vom Boden, es sind Marokkaner, Nationalisten! Olivarez bricht zusammen. Er kann nur liegen, ist am Ende.

„Sie haben mich erschiesen wollen — die Toten... Aber sie haben schlecht getroffen... Gott! Gott! Ich bin gerettet!“

Dann schließt eine tiefe Ohnmacht seine Augen, aber auf seinem Gesicht spielt noch der Widerschein des Glücks.

„Einst spielt' ich mit Krone“

Als Elejal an der Wiener Hofoper Helden-tenor war, gastierte er im Ausland. In der Grenze kontrollierte man, wie üblich, sein Gepäck. Den Zollbeamten fiel es dabei auf, daß er eine lederne Hutschachtel nicht aus der Hand gab. Natürlich erregte das ihren Verdacht. Sie verlangten deshalb energisch, daß er sie sofort öffne. Als er den Deckel hob, fanden alle militärisch stramm und salutierten. Der Zollbeamte selbst verbeugte sich bis tief zur Erde und sammelte bestürzt: „O Majestät! — wir bitten allergnädigst um Entschuldigung!“; die Sachtel enthielt — die Krone, die er in seiner Rolle zu tragen hatte.

Frauen

Richard Eurlinger

So lieb ich Frauen: ganz herb und kühl.
Innen aber ist alles Gefühl.

So lieb ich Frauen: ganz schlicht und gesund.
Innen ist alles weh und wund.

So lieb ich Frauen: ganz echt und grade.
Innen ist alles Glanz und Gnade!

Aus dem Band „Die Gedichte“
©. Grote, Verlag, Berlin.



Mutti, wir können uns selber waschen!

Aufn.: Elisabeth Hase

Von alten Uhren

Von Dr. Gustaf Jacob

Im Mittelpunkt des Films „Das unsterbliche Herz“ steht die Persönlichkeit des Peter Henlein, der im Jahre 1480 in Nürnberg das Licht der Welt erblickte, dort am 16. November 1509 im Schlosserhandwerk Meister wurde, und am 14. November 1542 starb. Er darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er der erste war, der die seit dem 15. Jahrhundert mit Federzug und Federbremse ausgestatteten Tischuhren in so kleinem Format herstellte, daß man sie an einer Kette mittels einer Kette um den Hals tragen konnte. Die kleinen tragbaren Uhren, die Henlein seit etwa 1511 herzustellen vermochte, errangen in Nürnberg großes Ansehen. Martin Luther, dem der Abt Friedrich Pistorius gegen 1520-24 eine solche Halsuhr zum Geschenk machte, sand folgende sehr bemerkenswerte Worte des Dankes: „Ein sehr willkommenes Geschenk. Ich fühle mich sogar verpflichtet, bei unseren Mathematikern in die Lehre zu gehen, bis ich die gesamte Gestaltung und die Behandlungsweise dieser einzigen Uhr inne habe; denn nie habe ich vorher ähnliches gesehen, nie ist mir ähnliches aufgefallen.“ Diese Beobachtung ist bedeutsam genug, zeigt sie doch zur Genüge, daß die Welt sich noch nicht an diese Form der Uhren gewöhnt hatte, vielmehr Peter Henleins Schaffen etwas völlig Neues und Bahnbrechendes bedeutete.

Die Uhren dieses Meisters waren nun nicht, wie man aus der Bezeichnung „Nürnberger lebendige Eierlein“ schließen könnte, von ovaler Form, sondern dosenförmig rund; sie waren mit der Löffelunruhe ausgestattet und ihre Reguliervorrichtung bestand nur in der Schnecke.

Es kam hinzu, daß die Hausuhrmacher und Taschenuhrmacher — zumindest bis zum Jahre 1565 — der Kunst der Schlosser und Plattenschlosser angehörten und auch dort ihr Meisterstück zu machen hatten, obgleich es zu Zeiten Peter Henleins schon üblich war, die Bezeichnung Uhrmacher auch auf den Kleinuhrmacher auszuweihen. Die Großuhrmacher galten als freie Künstler und waren als solche von der Anfertigung eines Meisterstücks befreit. Als Meisterstück waren alljährlich zwei Uhren anzufertigen: eine Standuhr mit Viertel- und halber Uhr und der Viertel zeigte, dann auch den Mondstand, den Jahreskalender, den Planetenstand und die Tageslänge sichtbar werden ließ; sodann eine Halsuhr mit Bedevorrichtung, welche die zwölf Stunden schlagen mußte. Doch bald war man mit diesen Anforderungen nicht mehr zufrieden und verlangte eine Uhr, deren Werk 24 Stunden schlagen, wecken und die Minuten zeigen konnte, schließlich aber auch das „Mikroskopium mit seinem Zugehör“ haben sollte. Sodann soll ein jeder das Weisungsbuch samt dem Hut über der Glocke an machen, daß er dazu keine Patronen entnehmen soll, sondern die Hier, die einer in allem am Geseuch machen will, soll er so forma selbst lassen schneiden, die hernach keiner dem andern leibe, sondern ein jeder soll solches von freier Hand selbst bewahren ohne jemandes Zutun.“ Hier spricht sich schon ganz offen aus, was bald allgemeiner Brauch wurde, daß nämlich der Uhrmacher das Gehäuse anderswo anfertigen ließ, doch die Formen als alleiniges Eigentumsrecht behielt, und oft auch dem Gehäuse seinen Namen oder Stempel aufdrückte.

Die Sammlung des Mannheimer Schloßmuseums, die reich an kostbaren und gewählten Uhren aller Art ist, und in nahezu 150 Beispielen einen Ueberblick über die gesamte Geschichte der tragbaren Räderuhr vermittelt, enthält unter diesen im Besitze des Mannheimer Asteriumsvereins sich befindenden Beständen beachtenswerte Beispiele der ersten Taschenuhren. Unserer Abbildung fügen wir einige sachliche Erläuterungen bei:

In der unteren Reihe sieht man zwei dosenförmig runde Halsuhren aus vergoldeter Bronze, die in Augsburg etwa um 1560 entstanden sind. Im durchbrochenen Deckel des Stüches rechts erscheint in Relief eine Darstellung von Adam und Eva im Paradies.

Die mittlere Reihe zeigt links eine in Nürnberg um 1600 entstandene dosenförmig ovale Uhr aus vergoldeter Bronze mit sternförmig durchbrochenem Deckel, um die Ziffern des darunterliegenden Ziffernblatts sichtbar werden zu lassen. Die kleine, muschelförmig gestaltete Uhr mit Deckel aus geschliffenem Bergkristall (um 1640) darf den Anspruch erheben, zugleich ein kostliches Schmuckstück zu sein. Rechts daneben liegt eine dosenförmig achteckige Uhr, gleichfalls aus vergoldeter Bronze und um 1600 entstanden. Das Gehäuse ist durchbrochen gearbeitet und mit Ranken und Blumen geziert.

Die Uhr oben, in Buchform, prunkt auf dem Deckel mit einer gravierten Darstellung des hl. Georg, der den Drachen tötet, darüber erscheint die Jahreszahl 1670. Ihr Werk ist bezeichnet Nikolaus Friedl, Neutitz.

Die dosenförmig runden Renaissance-Halsuhren besaßen nur Stundenzeiger, ihre Werke waren mit Feder, Federtrieb, Minutentrieb, Vorden-, Kron- und Zeitgrad, anfangs aus Eisen mit Waage, später aus Messing mit Radunruhe, häufig auch mit einer Glocke ausgestattet. Die Regulierung der Waage bzw. der Unruhe geschah durch zwei bewegliche Schweinsborsten; der ungleichmäßige Gang wurde durch eine Federbremse ausgeglichen.

Die etwa seit 1580 zuerst in Nürnberg entstandenen Taschenuhren in ovaler Form, die sogenannten „Nürnberger lebendige Eierlein“, wurden nicht mehr an einer Halskette, vielmehr an einem Band am Gürtel getragen. Knapp hundert Jahre später geschah das Bedeutendste in der Geschichte der Uhrmacherei: die Erfindung der Spiralfeder-Unruhe durch Christian Huygens 1674. Jetzt kamen mit ihrer allgemeinen Einführung um 1700 die Minutenzeiger auf.

Die Teilnahme an der Kunst der Uhrmacherei war allezeit eine ausgebreitete. Es fehlte indessen nicht an mahenden Stimmen, etwa wenn Abraham a Sancta Clara, der in Kremsdörff bei Weiskirchen in Baden am 2. Juli 1644 geborene Prediger, in seinem Büchlein „Etwas für alle“ (Wien 1699) in echt barockem, redensartlichem Wortwitz schrieb: „Ob nun schon der Uhrmacher Kunst und Wissenschaft ganz preiswürdig, so sindt man doch auch zuweilen Leuth unter ihnen, die zwar die Uhren gar wohl wissen zuzurichten, aber anbei ein unrichtiges Gewissen tragen, dann sie zuweilen eine Uhr dergestalt repariren, daß man in vierzehn Tagen dieselbe wieder muß in die Cur geben, ja wann sie was Gutes wollen zu beißen und zu nagen haben, so suchen sie es bey den Zähnen der Uhren, da heißt es, die Zahn seind gar zu viel ausgegangen an dieser Uhr, es ist vonnöthen ein neues Räder zu machen, da unterdessen das neue Räder dem alten so gleich wie der Wolf der Wölfinn; aber solche Leuth machen zwar eine Unruhe in die Uhr, aber auch eine Unruhe in das Gewissen.“



Aufnahme: Schloß-Museum Mannheim

Vom rechten Blick ins Auge

Die Junge verrät den verdorbenen Magen / Von Dr. S. Schwante

Hineinschauen in den Kranken und „vor Ort“ nachsehen, was ihn schmerzt, das möchte nicht nur jeder Arzt gern können. Wohl machen die Röntgenstrahlen den Körper und manche seiner Organe durchsichtig. Aber eine beginnende Zerkleinerung zeigen sie schwerlich! So ist es gut, daß der Körper selbst eine Art Fernmeldeapparat ausgebildet hat: „Na, zeigen Sie mal Ihre Junge. Ob, der dicke Beleg! Was haben Sie nur mit Ihrem Magen angefangen?“ Eine gelblich-weiße Verdickung der Zungenoberhaut, — die der Junge selbst in feiner Weise schadet, — beweist eben dem Arzt eindeutig, daß die Verdauungsorgane nicht richtig arbeiten; der Patient braucht gar kein Bauchweh zu haben, er kann vielmehr an ganz anderen Krankheitserscheinungen leiden.

Tatsächlich gehört aber gleich der Junge auch das Auge zu den „Fernmeldern“ des Körpers. Wenn das Herz oder die Nieren mit der getrunkenen Flüssigkeit nicht fertig werden, also sie nicht in der genügenden Menge wieder aus-

scheiden, setzt sich z. B. Wasser in den Nieren ab; aus geschwollenen Nieren kann man daher oft auf eine Herz- oder Nierenkrankheit schließen. Statt der Nieren können aber auch die Augenlider anschwellen und den Arzt, mangels einer anderen Erklärung für diese Geschwulst, veranlassen, doch einmal das Herz sorgfältig zu untersuchen. Eine Zuckerkrankheit, die bisher keine Beschwerden verursacht hat, daher auch gar nicht bemerkt worden ist, kann sich plötzlich dadurch melden, daß die Linse der Augen trübe werden. Morphinum und Nikotin wirken manchmal stark auf die Pupillen und bei Vergiftungen mit Tollkirsche wird die Pupille ganz weit und so starr, daß sie auf keinen Lichtreiz sich mehr verengt. Unter dem Gift mancher Bazillen, insbesondere unter der Wirkung von Tuberkeln oder Syphilisregenern quillt das Zellgewebe der Regenbogenhaut auf und löcher oder Narben an der Iris weisen oft auf eine frühere Ansteckung hin.

Vor allem gibt der Augenhintergrund dem

Arzt Einblick in seinen Patienten! Die Regenbogenhaut ist ja nicht nur von den Sehnerven durchzogen, sie wird auch von zahlreichen kleinen Blutgefäßen gespeist. Für den Arzt, der mit dem Augenspiegel bis auf die Regenbogenhaut schauen will, liegen diese Aderchen offen zu Tage: Störungen im ganzen Blutbahnensystem machen sich begreiflicherweise leicht an diesen feinen Arterien bemerkbar. Ihr Durchmesser und ihre Pulsbewegungen lassen sich gut beobachten und auf dem Internationalen Augenärzten-Kongress in Kairo wurde sogar ein Instrument vorgeführt, mit dem der Druck der Regenbogenarterie gemessen werden kann. Unregelmäßigkeiten, die sich hier zeigen, machen den Arzt aufmerksam, und der Augenarzt rät vielleicht zu einer sorgfältigen Untersuchung des ganzen Körpers durch einen Internisten.

Ein eigenartiges Erlebnis führte zu einem ganz andersartigen Blick ins Auge. Der ungarische Homöopath J. Nagy von Pécely hatte, als er etwa elf Jahre alt war, eine Gule gefangen. Das verzweifelte Tier kratzte sich so sehr in sein Hand, daß er ihm ein Bein brechen mußte, um den Griff zu lösen. Gerade als das Bein knickte, glaubte der Junge über die breite grünlich leuchtende Regenbogenhaut des Eulenauges einen schwarzen Strich laufen zu sehen. — Diese Erinnerung aus der Kinderzeit blieb in Pécely lebendig und brachte ihn auf den Gedanken, es könnten sich alle Schäden irgendwelcher Teile des Körpers stets auf der „Iris“ des Auges bemerkbar machen, ja es könnten die einzelnen Partien der Regenbogenhaut den verschiedenen Organen als „Anzeigeflächen“ zugeordnet sein. Was die Kindheitsbeobachtung, von der er ausging, wirklich war, blieb unklar. Es gibt nämlich eine Reihe von Tieren, — und zu ihnen gehört die Gule, — deren runde Pupillen sich bei greller Beleuchtung oder auch bei Schmerz zu schmalen Strichen zusammenziehen. Der Strich, den Pécely beim Brechen des Beines im Eulenaug sah, kann vielleicht die unter dem Schmerz zusammenziehende Pupille gewesen sein. Tierärzte, die täglich bei Schlachten vieler Rinder und Schweine zugegen sind, haben trotz größter Aufmerksamkeit im Auge der Tiere kurz nach der Schlachtung solche Zeichen nicht gefunden.

So ist das Problem der Augen diagnose noch immer ungelöst. Selbst ein Preis von 10 000 Reichsmark, den die Reichsärztsführung für den ersten Beweis der Richtigkeit der Augen diagnose aussetzt hat, fand nicht einen Interessenten: es hat sich auf dieses Preisauschreiben überhaupt kein Augenarzt gemeldet! — Um so mehr hat die wissenschaftliche Forschung den „Blick ins Auge“ gefördert. Augenspiegel, Beobachtung des Augenhintergrundes und viele andere, durch sorgfältige Forschung geprüfte und gesicherte Methoden erlauben dem Arzt, vom Auge mancherlei über den Gesundheitszustand des Menschen abzulesen.



Der Felerabend

Aufn.: Töll

Narren von gestern — Heiden von heute

Ein Sachse erster deutscher Flottenadmiral / Gespräch mit dem Dichter Heinrich Zerkauken

Wie wir schon mitteilten, schreibt Heinrich Zerkauken seinen an dem neuen Schauspiel „Narren von gestern“, das in der kommenden Spielzeit voraussichtlich in Mannheim uraufgeführt werden wird.

Es ist ein Glück für unser Volk, daß einer gewissen Sorte Männer, die sich gestern noch in die große Politik einschalteten und die wesentlichen Handlungen des Reiches entscheidend beeinflussen konnten, heute im Dritten Reich das Handwerk für immer gelegt worden ist. Nur zu oft haben sie in schicksalhaften Tagen unseres Volkes zu ihrem oder ihrer Auftraggeber persönlichen Vorteil gegen die Lebensnotwendigkeiten der Nation gestimmt und gearbeitet und damit das zerschlagen, was einer oder einige wenige als für das Wohl des Volkes oder die Entwicklung des Staates erforderlich erkannt haben. So war es auch wieder einmal, als es darum ging, die erste deutsche Reichsmarine zu schaffen und ihren Grundstock zu bilden. Aber wie so oft in der deutschen Geschichte: das große und gewaltige Werk, der Ausdruck des Einheitswillens eines großen Volkes konnte mit dem erstenmal nicht erreicht werden. Zu zahlreich waren die Gegner eines solchen Gedankens, den die Zeit gebat und den die Zeit dringend forderte. Zwar waren die Vinnenzölle in Deutschland gefallen, zwar dachte man schon an ein ganz Deutschland überspannendes Eisenbahnnetz. Doch der Gedanke, eine Reichsmarine

historischen Stoff fand. „Ich kam dahin — Sie kennen ja meine inneren Beziehungen zur Marine —, als ich mit „Gorch Fock“ im Skagerrak kreuzte. Damals hörte ich zuerst die Schanties, englische und deutsche Seemannslieder, singen. Ich fühlte das Große, das hinter diesen Liedern steckte, welche große Idee sich hinter dem Dämmer-Siegen-Wollen verbarg. Ich wollte wissen, woher diese Schanties kamen, was noch mehr dahinter zu suchen war, welchen Ursprung sie hatten, warum die Offiziere Ausländer waren. Ich ging also diesen nach und stieß auf jene Zeit, wo es wie ein Raufsch durch Deutschland ging, wo die deutsche Jugend für eine große deutsche Flotte schwärmte, die über dem ewigen Hin und Her des Parlamentarismus stehen sollte, und kam dabei auf den Admiral Brommy“.

So entstand bei Heinrich Zerkauken der Wunsch, ein Marinestück zu schreiben, ein Stück, das die kurze Geschichte der ersten Reichsmarine widerspiegelt, das allerdings eine Tragödie werden müßte, will es bei der Wahrheit bleiben. Wie immer sieht der Dichter auch diesmal die großen Ziele deutscher Sehnsucht, die zu Brommys Zeiten dieselben waren wie heute. „Und so schreibe ich“, so fährt Zerkauken fort, „das Heldentum der jungen ersten Reichsmarine.“ Der erste Akt spielt in Frankfurt am Main, der Stadt der Nationalversammlung, wo Brommy von dem Minister von Dackwitz beauftragt wird, Frankfurt ist der Kernpunkt der gewaltigen großdeutschen Gedankenflut, ist Zentrum aller Kräfte, die den Einheitswillen des Volkes und des Reiches verkörpern. Hier treffen sich aber auch die Gegensätze der Anschauung, die Gegensätze Preußens und Habsburgs. Hier schmiedet der Partikularismus seine reichsfeindlichen Pläne. Hier ist auch der Anfang des stolzen Flottenprogramms jener Tage.

Nedoch mit der jungen Flotte ging es wie mit den vielen anderen hohen Plänen der Nationalversammlung. Wie sie selbst, mit großen Hoffnungen begonnen, um dann im Parteienacknowledgment ihr Grab zu finden, so endigt auch ihre Idee einer gemeinsamen Flotte. Die großen Aufgaben treten in den Hintergrund und die Kleinstaaterei mit ihren dynastischen Sonderinteressen behauptet ihre kleinen und kleinsten Postulate. Brommy, der im November 1849 Konteradmiral geworden ist, baut unaufhaltsam auf. Doch da vergißt die Nationalversammlung ganz ihre Aufgabe: einzelne Bundesländer die zusehenden Beiträge für den Flottenbau. Der tobdringende Partikularismus, Fürsten, Diplomaten und Höflinge versuchen sich in den Besitz der Flotte zu setzen, die kaum aus den Anfängen heraus ist. Der Gegensatz zwischen Habsburg und Preußen wird auch hier entscheidend ausgewogen.

Im zweiten Aufzuge des Zerkaukenschen Stückes ist Brommy in Brake bei Bismarcks, seiner Admiralsstratur. Er beschäftigt sich mit kleinsten, hemmenden, mit widerwärtigen Dingen. Die Situation hat sich zunehmend verschlechtert. Schon gablen die Fürsten die zugesicherten sechs Millionen Taler überhaup nicht mehr. Die großen Aufbaupläne stehen vor dem Zusammenbruch. Brommy kämpft verbissen um das Werk des deutschen Einheitswillens, das auch sein

Lebenswerk ist. „Was einst die Dama, was Preußens Großer Kurfürst verlockten“, so ruft er in seiner Komposition „Die Marine“ aus. „Sollte das im 19. Jahrhundert dem kräftigen deutschen Willen nicht möglich sein? Es war nicht möglich. Damals jedenfalls noch nicht!“

Der Dichter zeichnet die total verlorene Situation klar im dritten Akt. Die junge Flotte trifft vor Helgoland auf den feindlichen Admiral Sten Wille. Im Gefecht haben die Dänen Schutz im englischen Vordachtsgebiet gesucht. Ein geheimer Befehl zwingt den Admiral Brommy, die Verfolgung aufzugeben: die Reaktion in Frankfurt hat im Intrigenspiel gesiegt. Die Flagge des Bundes wird als Piratensflagge erklärt. Ein großer Traum geht zu Ende. Die Szene ändert sich im vierten Aufzuge, doch die Tragödie nimmt ihren Fortgang. Brommy erkennt im Hause des Marineministers Dackwitz die wahre Lage, die der nachfolgende Marineminister, der Herrscheide Baron von Nothmann, dem englischen Premier Lord Palmerstone dadurch zu verstehen gibt, daß er ihm bedeutet, er zöge sich nun „auf den für einen Marineminister zweckmäßigsten Ort — die Tiroler Berge“ zurück.

Der Konflikt Preußen — Habsburg verschärft sich weiter. Die Nationalversammlung ist längst im leichten Geschwäg verfallen und hat sich aufgelöst. Die Reaktion, unter Habsburgs Führung, beruft den alten Fürstentum auf neue, dessen erste Tat der Verkauf der Flotte ist, des Sinnbildes der Einheit des Volkes. Es wird wahr, was befürchtet wurde: die erste Großtat eines werdenden Reiches, die Flotte, wird, wie ein Engländer, sagte, „penny-wise and pound-foolish“, für nichts und wieder nichts, unter den Hammer gebracht! Am 10. April zieht Brommys Flaggschiff „Barbarossa“ die Flagge ein und geht in preussischen Besitz über. Wir erleben das Ende dieses stolzen Traumes im fünften Aufzuge. Die Reichsflotte war vorerst verloren.

Aber der neue Weg zu ihrer Auferstehung, so erkennt Brommy, führt über Preußen, wie über Preußen auch der Weg zum neuen Deutschland führen wird.

Was sollen wir noch zu Brommy sagen? Seine Aufgabe, der eigentliche Kampf seines Lebens, ist in vorstehenden Zeilen eindeutig gezeichnet. Sein Ringen um eine deutsche Reichsmarine war jäh und verbissen. Zielbewußt sah er nur das große, das über den Ländern und über partikularistischen Belangen stehende Ziel. Zerkauken gibt in seinem Stück diesem Willen und diesem Willen lebendigen Ausdruck. Doch die Zeit war noch nicht reif genug. Der Dualismus zwischen Preußen und Habsburg war stärker als die Idee und ihr Verfechter. Am 9. Januar stirbt Brommy in Brake, als der ersten deutschen Flotte Admiral, der längst keine Flotte mehr hatte.

Der Dichter aber und die Gegenwart lassen diesen Vorkämpfer wieder auferstehen, lassen



Brommys Geburtshaus in Anger bei Leipzig

ihn, den Vorwärtsstrebenden, wieder zu seinem Recht und zur längstverdienten Achtung kommen in dem Augenblick, in dem die dritte deutsche Reichsflotte, die Deutsche Kriegsmarine, die Flagge des Dritten Reiches stolz über alle Meere trägt. Die Geschichte ist weitergeschritten, wie es das Schicksal bestimmte. Mit diesem Schauspiel aber, das an den „Narren von gestern“ die Größe unserer Zeit erkennen läßt, geht auch Heinrich Zerkauken den Weg seiner dichterischen Sendung, der von der „Jugend von Langemarck“ über den „Reiter“ zum Admiral der ersten deutschen Reichsflotte und ihrer Tragödie, zu Brommy, führt.

Kurt Hoffmeister.



Brommy als Konter-Admiral.

zu schaffen, schelterte im Anfang am Dualismus Habsburg-Preußen, obwohl der Seehandel selbst im Angesicht der deutschen Rüste stark unter dem Piratentum zu leiden hatte, hannotische und andere Schiffe unter fremder Flagge Schutz suchten und die Hansastädte, allerdings vergeblich, um Hilfe riefen.

In dieser Zeit war es ein Sachse, Karl Rudolf Brommy, der es sich zur Lebensaufgabe machte, eine deutsche Flotte zu bauen, der dann auch „der ersten deutschen Flotte Admiral“ wurde. Ihn stellt der Dichter Heinrich Zerkauken in den Mittelpunkt seines neuen Stückes „Narren von gestern“, das in der kommenden Spielzeit zur Uraufführung gelangen wird. Wir erfahren, daß Brommy als fünftes Kind des Gerichtsschöppen Johann Simon Bromme in Anger bei Leipzig am 10. September 1804 geboren wurde und so schwach war, daß er sofort getauft worden ist — ja, daß man als Raten eilends einen gerade im Hause beschäftigten Maurergefellen und den Ortsrichter aus dem Pferdebestall holen ließ. Ferner, daß der junge Brommy vom Dache des Hauses seiner Tante in Leipzig die Völkerschlacht miterlebte und immer den Wunsch hatte, zur See zu gehen. Wir finden ihn später 1827 als Leutnant beim Griechenschiff, dem Prinzen Otto von Bayern, dem er in den Jahren 1827 bis 1848 die griechische Flotte schuf.

Doch da kamen die ereignisreichen Wochen im Frühjahr 1848 und mit ihnen die Erkenntnis für Brommy, seine Schaffenskraft dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Er bewirbt sich in Frankfurt bei Dackwitz, dem Minister für Handel und Marine, und übernimmt im selben Jahre den Aufbau einer deutschen Flotte. Schon im April 1849 ernannt ihn der Reichsverweiser Erzherzog Johann zum Befehlshaber aller deutschen Marinestreitkräfte. Schiffe werden im Ausland gekauft, ausländische Seeoffiziere — deutsche gab es noch nicht — angeworben, eine Seefunkerschule begründet. Es ist die Zeit einer deutschen Flotte gekommen, die allerdings schon nach vier Jahren ihr Ende finden sollte.

Wir wollen wissen, wie der Dichter zu diesem

Eine Anekdote

Schumanns Nachbüchlein nacherzählt / Don Paul Alverdes

In die Werkstatt eines berühmten Malers zu Augsburg kam eines Tages ein reicher Herr aus abligem Hause und brachte ihm eine hölzerne Tafel, die er sich von seinem Schreiner hatte anfertigen lassen.

„Rein lieber Meister“, sagte er, „auf diese Tafel hier möchte ich gern eine hübsche Bettstatt von euch gemalt haben.“

Der Maler sagte es ihm zu, und sie wurden des Handels einig.

Andern Tags, als die Bettstatt fertig war, kam der Herr wieder, um sie anzusehen. Sie gefiel ihm gut.

„Reiter“, sagte er, „und jetzt malt ihr mir in die Bettstatt hinein ein schönes Bettzeug von bunter Seide. Und wenn das Bettzeug gemalt ist, dann soll auf das Bettzeug ein schönes Fräulein zu liegen kommen, und das schöne Fräulein, das soll nachend sein.“

Auch das sagte ihm der Maler zu und machte sich an die Arbeit. Als der Herr am nächsten Morgen wiederum in der Werkstatt erschien, war der Maler gerade dabei, die letzte Hand an das seiden Bettzeug zu legen, und auch das nachende Fräulein war in seinen Umriffen schon zu erkennen. Es gefiel ihm von Herzen wohl, was er da sah.

„Macht mir nur alles so fein und sauber ihr es irgend vermögt“, sagte er entzückt, „ich will euch bezahlen, was ihr verlangt, und noch mehr dazu. An mir soll es gewiß nicht fehlen. Und wißt ihr noch etwas? Da unten, unter der

Bettlade, da hätte ich doch gern noch ein feines zinnernes Nachbüchlein, ein ganz besonders schönes mit albrigem Glanz. Aber auch das müßt ihr mit eurer allerbesten Kunst hinalmalen.“

Der Maler sagte, daß er tun wolle, was in seinen Kräften stehe. Am fünften Tage danach, als alles fertig und schon getrocknet war, kam der Herr wieder und fand alles, wie er es sich ausbedungen hatte: die Bettstatt mit dem schönen seidenen Bettzeug darin, und auf dem Bettzeug das Fräulein liegend, nachend und lieblich, und unter der Bettstatt war auch das zinnerne Nachbüchlein zu sehen, formensön und matt erglänzend. Er betrachtete alles auf das Genaueste und wollte sich gar nicht satt daran sehen.

„Nun, Herr“, sagte der Maler nach einer Weile, „ich muß fast glauben, daß es euch nicht übel gefäht.“

„Wundervoll, über alle Mahen“, sagte der Herr, „ihr habt euch wirklich selber übertroffen. Und jetzt, Meister“, fügte er mit einem sinnenden Ernst hinzu, „leht tut ihr noch ein übriges und malt mir einen feinen grünen Vorhang vor das ganze Bild.“

„Alle Haqel“, sagte der Maler, „wo denkt ihr hin? Das nenne ich doch unsinnig! Kauft euch ein Tuch von grüner Seide und hängt es davor. Dann könnt ihr es wegtun, so oft es euch beliebt.“

„Aber nein“, sagte der Herr, „hört ihr denn nicht, was ich euch sage? Danach allein wolle ich euch richten, wenn ich bitten darf. Ich werde euch eure Mühe wohl bezahlen. Es ist ganz und gar genug, wenn ich es weiß, was hinter dem Vorhang ist. Niemand sonst braucht das zu wissen.“

Da nahm der Maler sein Gerät zur Hand und begann ihm, wie er noch dancden stand, den grünen Vorhang über das Bett zu streichen und über das Bettzeug darin und über das nachende Fräulein darauf und den zinnernen Nachhofen darunter. Danach ließ er sich auszahlen, was ausbedungen war, schob dem Herrn die Tafel unter den Arm, und der Herr ist zufrieden damit nach Hause gegangen.

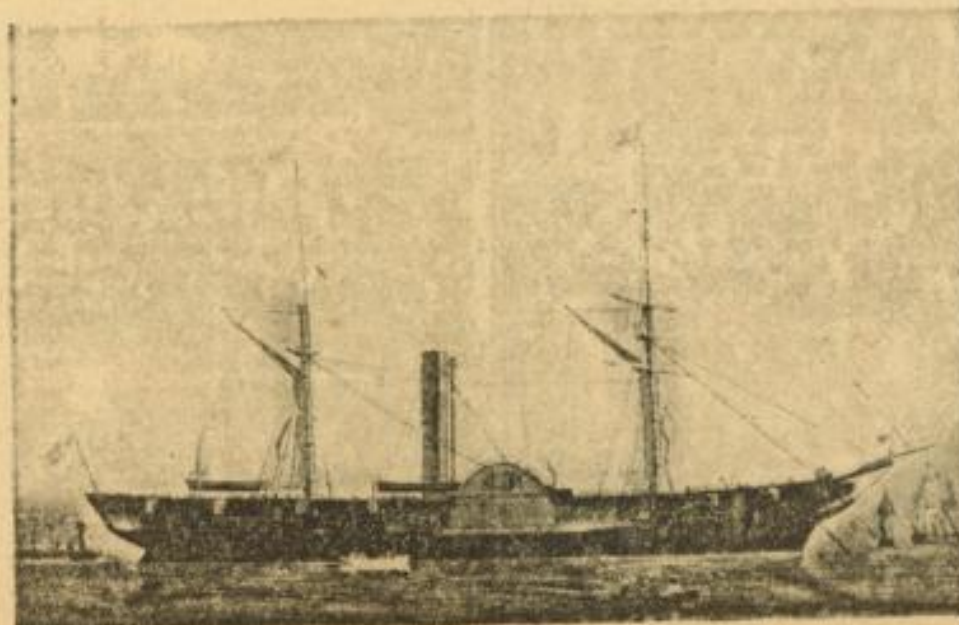
Der Abschied

Als ich schon die Rosse strängte, Abschied mir die Kehle ongte,

Sah ich sie mit leeren Händen Sich zu unsern Hügeln wenden:

Und es wird mich dies Entschreiten Durch das ganze Jahr begleiten.

Achim von Akerman.



Brommys Flaggschiff „Barbarossa“

Privataufnahmen (2)

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kallermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtlinhalt der Beilage „Deutsches Leben“: Helmut Schulz; beide in Mannheim.